

Die Zauberreise in die Ritterzeit oder Die Übermüthigen

*Original-Zauber Posse in 3 Aufzügen
von J. Nestroy*

[1832]

[Musik von Adolf Müller]

*Personen:*DIE GEGENWART, *eine mächtige Fee*DIE ZUKUNFT, *ihr unmündiges Kind*DIE VERGANGENHEIT, *Mutter der Gegenwart, eine pensionierte Fee*

FURIOSUS,

MOROSUS, *dienstbare Geister der Fee Gegenwart*

[DIE WAHRHEIT]

POLYCARPUS SAPPRAWALT, *ein reicher Privatmann*EULALIE, *seine Tochter*SIMPLICIUS SAPPRAWALT, *sein Neffe*FRAU VON DUCATENSTEIN, *eine reiche Frau, Schwägerinn des
Herrn v. Sapprawalt*PETRONELLA, *ihre Tochter, Braut des Simplicius Sapprawalt*HERR VON GELDSACK, *ein junger Particulier, Eulaliens Bräutigam,
Neffe der Fr. v. Dukatenstein*

FRÄULEIN GICKS

HERR VON SCHERWENZL

FRÄULEIN BLOND

FRÄULEIN DUFT

FRÄULEIN SPITZ

HERR VON SCHARF

FRAU VON HAUBENBAND, *Wittwee*

FRÄULEIN GIRAFF

FRANZ,

BERNHARD, *Bediente in Sapprawalts Hause*OTTOMAR VON EISENFELS, *ein junger Ritter*BRIGITTA VON WINTERSCHNEE, *seine Muhme*URSULA, *Beschließerinn,*KURT, *ein Knecht,*EIN HEROLD, *auf Ottomars Feste*

RITTER BLASIUS VON HUMPENBERG

KUNIGUNDE, *seine Tochter*BERTRAM, *Burgvogt auf Humpenberg*EIN KNECHT *des Ritter Humpenberg*

KUNO VON DOPPELSCHWERDT

DESSEN GEMAHLINN

HILDEGARDIS VON TIEFENSTEIN, *deren Schwester*RITTER EICHENWALD, *Kunigundens Verlobter*

RITTER KLEEBERG, *dessen Freund*

GUNTRAM, *Doppelschwerdts Leibknappe*

RITTER FUST VON STEIN

VEIT, *sein Knecht*

EIN KERCKERMEISTER

BALLGÄSTE, BEDIENTE, GENIEN, NYMPHEN, DIENSTBARE

GEISTER, RITTER, VASALLEN, KNAPPEN, KNECHTE, GEISTER,

VERMUMMTE, VEHRICHTER, FRONEN, *·ect·*.

Die Handlung spielt theils in einem Feenhaine, theils in einer großen Stadt in Sapprawalts Wohnung, theils auf den Ritterburgen Eisenfels, Humpenberg, Sapprawaltburg, und Stein, theils in Wäldern und Kerckern. Das Ganze geht theils jetzt, theils ehmahls vor.

I. ACT

(Die Bühne stellt einen Feenhain vor. Rechts ziemlich im Vordergrund sind Ruinen von hohen Eichen umgeben, auf welchen die VERGANGENHEIT in grauem einfachen Gewande schläft. Lincks, etwas mehr gegen den Hintergrund, ist ein moderner Pavillon mit Säulen; das Gebüsch und die Bäume der lincken Seite sind durchaus nach Art der englischen Gärten beschnitten. Die Wurzeln der Bäume, so wie der Untertheil der Ruinen und die Stufen des Pavillons sind in Wolcken verhüllt. Die GEGENWART, im reichen Feenkostüme, tritt aus dem Pavillon. In den Wolcken an den Stufen des Pavillons spielt das Kind der Gegenwart[,] DIE ZUKUNFT[,] in rosenfarbenen idealem Kostüme. Die DIENSTBAREN GEISTER der Gegenwart, darunter FURIOSUS und MOROSUS stehen im Halbkreis.)

*1ste Scene**Introduction*

CHOR DER GEISTER.

Befehl ist jeder Winck
 Von dir Gebietherinn,
 Drum eilen wir auch flinck,
 Wo du uns heißest hin.

FEE GEGENWART.

Groß ist die Macht, die mir beschieden,
 Vor allen Feen ward mir der Preis;
 Hier herrsche ich in süßem Frieden,
 Die Welt umschließt mein Zauberkreis.

CHOR DER GEISTER.

Magst nah' uns senden, oder fern,
 Gehorsam sind wier stets dir gern'.

FEE GEGENWART.

Weit, nach den fernsten Landen
 Send ich oft Geister fort;
 Ich halt' in Zauberbanden
 Gefesselt jeden Ort.
 Ich schwebe mit den Lüften

Dahin, auf süßen Düften,
Nicht nur den ros'gen Feenhain,
Die weite Erde nenn ich mein.

CHOR DER GEISTER.

Wier huld'gen dir im Feenhain,
Mögst lang' noch uns're Herrinn seyn.

(Die FEE will in den ·Pavillon zurückgehen.)

MOROSUS. Euer Gnaden, Madam Gegenwart!

FEE GEGENWART (sich umwendend). Was soll's?

MOROSUS. Euer Gnaden wollen schon wieder fort?

FEE GEGENWART. Nun?

MOROSUS. Wier haben ein Anliegen –

FURIOSUS. Es handelt sich um die Zukunft.

FEE GEGENWART. Um mein Kind?

FURIOSUS. Wier brauchen ein Geld; heut ist der Geister-
Samstag. Vor 8 Tagen haben Euer Gnaden schon nix
der gleichen gethan, wegen der Besoldung; wenn die
Unordnung so fort dauert, so geh'n wier in einen andern
Dienst.

FEE GEGENWART. Welche Verwegenheit! ziemt sich diese
Sprache für Diener der Gegenwart?

FURIOSUS. Allemahl, die Dienstbothen der Gegenwart sind gar
·accurat·, was die Besoldung anbelangt.

MOROSUS. Wenn man auch dann und wann in seiner
Schuldigkeit etwas vernachlässig't –

FURIOSUS. Daran liegt nichts; in Geldsachen zeigt sich die
·Accuratess·.

FEE GEGENWART. Ich habe jetzt kein Geld.

FURIOSUS. Ist das eine Red' für die mächtige Fee Gegenwart,
„ich hab kein Geld“.

FEE GEGENWART. Das ist häufig die Sprache der Gegenwart.

MOROSUS. Wer sollt' sich das dencken, so eine goldg'stickte
Frau und kein Geld.

FEE GEGENWART. Eben durch den ·Luxus· geht der Gegenwart
oft das Geld aus.

MOROSUS. Was soll denn da d'raus werden?

FEE GEGENWART. Ich vertröste euch auf mein Kind.

MOROSUS. Auf die Zukunft?

FEE GEGENWART. Ja.

FURIOSUS. Bis der Fratz groß wird, das dauert mir z'lang; ich führ' Prozeß.

FEE GEGENWART. Das dauert oft noch länger.

MOROSUS (*auf die VERGANGENHEIT zeigend*). 's Soll d' Frau Mama ein Geld hergeben.

FEE GEGENWART. Meine Mutter, die Vergangenheit?

FURIOSUS. Die hat g'wiß noch wo alte Thaler vergraben.

FEE GEGENWART. Die giebt nichts her, die schläft ruhig fort.

FURIOSUS. Während dem wier keine B'soldung kriegen.

FEE GEGENWART. Vielleicht geht diese Tage Geld ein, dann sollt ihr –

FURIOSUS. Mit 'n Vielleicht ist uns nicht g'holfen.

FEE GEGENWART. Jetzt stille, kein Wort mehr. Geister brauchen eigentlich gar nichts.

FURIOSUS. O, die dienstbaren Geister brauchen schon was; übrigens haben's auch schon die größten Geister bewiesen, daß man nicht von der Luft leben kann.

(Eine Klappe im Boden öffnet sich, und der Kopf eines DIENSTBAREN GEISTES wird sichtbar.)

FEE GEGENWART. Was will mein dienstbarer Geist?

GEIST. Euer Gnaden ein Brief ist da.

FEE GEGENWART. Gut, her damit.

GEIST. Er ist ·franciert·.

FEE GEGENWART. Desto besser.

GEIST. Und beschwert.

FEE GEGENWART. Das ist das Beste. Nur schnell. *(Der GEIST, von welchem nur der Kopf sichtbar war, verschwindet.)*

FURIOSUS. Wier nehmen alles in B'schlag.

MOROSUS. Sey nur nicht gar so grob.

(Während der letzten beyden Reden, hat sich schon die Mittelversenckung geöffnet; während einigen Tacten Posthorn-Musick, kommen zwey GEISTER-BRIEFTRÄGER herauf, welche einen zwischen ihnen aufgestellten 6 Schuh hohen Brief halten, die Seite des Siegels vorwärts gekehrt.)

FURIOSUS. Der Brief ist groß genug da kann schon was drinn seyn.

FEE GEGENWART (*zu den DIENSTBAREN GEISTERN*). Man erbreche das Billett!

MOROSUS. Gleich Euer Gnaden. (*Er erbricht mit Beyhülfe eines andern GEISTES den Brief, und Frau von DUCATENSTEIN, und ihr Neffe Herr von GELDSACK kommen heraus.*)

2^{te} Scene

(FRAU VON DUCATENSTEIN, HERR VON GELDSACK; DIE VORIGEN.)

FEE GEGENWART. Was ist das?

FURIOSUS. Zwey Leut' in ein Brief?

(*Die BRIEFTRÄGER versincken mit dem Couvert.*)

FRAU VON DUCATENSTEIN (*sich gegen die FEE verneigend*). Ihre Dienerinn.

HERR VON GELDSACK (*mit einer leichten Verbeugung*). Euer Gnaden verzeihen daß wier so frey sind, wier sind reiche Leut', folglich werden Sie uns nichts übel nehmen.

FEE GEGENWART (*sehr höflich*). O, ich bitte –

HERR VON GELDSACK. Wier sind hergeschickt auf der kleinen Geisterpost, von der Kartenaufschlagerinn und Privathexe Runckunckl.

FEE GEGENWART. Ah von meiner eh'mahligen Kindsfrau.

HERR VON GELDSACK. Hier ist das Empfehlungsschreiben von ihr. (*Er überreicht der FEE einen offenen Brief in gewöhnlichen Formate.*)

FEE GEGENWART (*sehr verbindlich*). Sie sind reich, diese Empfehlung ist für die Gegenwart die Wichtigste. (*Sie liest.*) „Gnädige Fee, ich sende Ihnen in beyliegendem Einschluß, Herrn von Geldsack, und Frau von Ducatenstein, sie kommen in Familien-Angelegenheiten, und werden ihr Anliegen mündlich vortragen. Sie lassen es sich etwas kosten“ – – (*Sie liest in der Stille weiter.*)

HERR VON GELDSACK (*sich tief gegen die GEISTER verneigend*). Meine Herrn, wollten Sie nicht –

FURIOSUS. O, ich bitte wier sind nur –

FRAU VON DUCATENSTEIN (*leise zu GELDSACK*). Was thust denn? das sind ja nur dienstbare Geister.

HERR VON GELDSACK. Eben deßwegen bin ich höflicher mit ihnen, als mit der Fee selbst. (*Zu den GEISTERN.*) Wollten Sie nicht die Gewogenheit haben, diesen Beutel voll Ducaten in vorhinein, als einen Beweiß meiner Hochachtung anzunehmen, und unter sich zu theilen. (*Er hält eine Börse hin.*)

ALLE GEISTER (*freundlich*). Ah!

FURIOSUS. Sie sind allzu gütig Herr von Geldsack. (*Zu den übrigen.*) Das ist ein Mann, der seinen Nahmen nicht umsonst hat.

FEE GEGENWART (*zu Frau von DUCATENSTEIN und Herrn von GELDSACK*). Meine Hülfe sichere ich Ihnen mit Vergnügen zu.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Wier werden gewiß erkenntlich seyn.

HERR VON GELDSACK. Ein Paar Tausend Dukaten schauen wier nicht an.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Wenn nur der Zweck erreicht wird. (*Das KIND der Fee erblickend.*) Was ist denn das für ein liebes Kind?

FEE GEGENWART. Das ist mein Töchterchen, die Zukunft.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ah die wird schön!

FEE GEGENWART. So sagen alle Leute, indessen wer kann das wissen.

HERR VON GELDSACK. Natürlich sie kann noch blattermaset werden, dann ist die Schönheit beym Teufel.

FEE GEGENWART. Wollen Sie mich jetzt über ihr Anliegen in Kenntniß setzen?

FRAU VON DUCATENSTEIN. Sogleich. Sehen Sie, die Sache verhält sich so. Der alte Herr von Sapprawalt hat einen Neffen –

HERR VON GELDSACK. Das ist der junge Sapprawalt.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Dieser soll meine Tochter heurathen.

HERR VON GELDSACK. Dann hat der alte Sapprawalt eine Tochter –

FRAU VON DUCATENSTEIN. Das ist die Eulalie Sapprawalt.

HERR VON GELDSACK. Die möcht' ich heurathen.

FEE GEGENWART. Nun das fügt sich ja ganz trefflich.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Unser ganzes Familienglück hängt an dieser Doppelheurath. Der junge Sapprawalt ist reich und dumm.

FEE GEGENWART. Zwey treffliche Eigenschaften.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ich weiß mir keinen besseren Bräutigam für meine Tochter. Mit einem Wort wier wären alle glücklich, wenn nur diese Familie von ihrer Narrheit couriert würde; aber gerade diese Narrheit macht entweder beyde Heurathen rückgängig, oder meine Tochter, und mein ·Neveu· werden unglücklich.

FEE GEGENWART. In was besteht denn die Narrheit der Familie Sapprawalt?

HERR VON GELDSACK. Die besteht darinn; erstens bilden sie sich ein, daß –

FEE GEGENWART. Halten Sie ein; wenn ein Mensch über die Narrheiten des andern spricht, fällt der Bericht gewöhnlich partheyisch aus. Ich habe hier eine Person, die mir die beste Auskunft geben soll. *(Sie winckt mit dem Zauberstabe.)*
(Musick beginnt, blaue Wolcken sencken sich nieder, und die WAHRHEIT, als ·allegorische· Person, schwebt mit einem großen Buche herab. Aus dem Boden kommt zu gleicher Zeit ein Pult aus Wolcken formiert herauf, die WAHRHEIT legt auf selbes das Buch nieder, und tritt zurück.)

HERR VON GELDSACK *(will ihr Geld geben)*. Wollten Sie nicht für Ihre Bemühung – *(Die WAHRHEIT wendet sich von ihm ab.)*

FEE GEGENWART *(lächelnd)*. Die läßt sich nicht bestechen.

HERR VON GELDSACK. Wer ist sie denn?

FEE GEGENWART. Die Wahrheit.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ist die bey Ihnen in Dienst?

FEE GEGENWART. Sie konnte kein rechtes Unterkommen finden, drum hab' ich sie zu mir genommen. Sie führt mir ein genaues Protocoll über die menschlichen Thorheiten, und das amüsiert mich.

HERR VON GELDSACK. Warum steht s' denn so im Hintergrund?

FEE GEGENWART. Sie ·geniert· sich. Furiosus, lies!

FURIOSUS *(geht zum Pult und liest)*. „Narrheiten-Protocoll der Sterblichen, 468394^{ster} Band.“

FEE GEGENWART. Schlage auf, ·Littera S·, Familie Sapprawalt.

FURIOSUS (*blättern*). Hab's schon. (*Liest.*) „Das Fräulein Sapprawalt –“

FEE GEGENWART. Warum liest du von der zuerst?

FURIOSUS. Frauenzimmer haben immer den Vorzug, also auch in *dem* Protocoll. (*Liest.*) „Das Fräulein Sapprawalt ist eine Närrinn, die ihren Liebhaber –“

HERR VON GELDSACK. Der bin ich.

FURIOSUS (*weiterlesend*). „maltrahiert·, welcher Liebhaber, ausser der Schwachheit, sich auf sein Geld zu viel einzubilden, der gutmüthigste Thor von der Welt ist.“

HERR VON GELDSACK. Steht das drinn?

FURIOSUS. Wort für Wort.

FEE GEGENWART. Das ist nur eine kleine Anmerckung.

FURIOSUS. Das Ausführliche von Ihnen steht ·Littera G·.

HERR VON GELDSACK (*auf die WAHRHEIT zurückblickend*). Die könnt' mir g'stohlen werden die Person da hinten.

FURIOSUS (*liest weiter*). „Die Narrheit des besagten Fräuleins besteht in der Fixen Idee, daß die jungen Herrn der jetzigen Zeit nicht viel taugen –“

FEE GEGENWART. Da hat sie so ganz unrecht nicht.

FURIOSUS (*weiterlesend*). „und daß nur die Jünglinge der Vorzeit fähig waren ein Mädchenherz zu beglücken.“

ALLE (*lachen.*)

HERR VON GELDSACK (*die FEE VERGANGENHEIT bemerckend*). Ich bitt Sie, lachen Sie nicht zu laut, Sie wecken die alte Frau da auf.

FEE GEGENWART. Seyn Sie unbesorgt, das ist meine Mutter die Vergangenheit.

HERR VON GELDSACK. Das ist die Vergangenheit? Die könnt' meiner Braut die beste Auskunft über die ehmaligen Mannsbilder geben. Wecken wier s' auf.

FEE GEGENWART. Sie ist nicht zu erwecken.

HERR VON GELDSACK. Probieren wier's. (*Zu den GEISTERN.*) Ich bitt' meine Herrn, da ist eine Hand voll Dukaten; (*Giebt ihnen Geld.*) machen S' einen rechten Viechlärm.

DIE GEISTER (*nehmen Sprachröhre hinter einem Gesträuche hervor, und singen durch dieselben im ·Accord·, zur VERGANGENHEIT*). Erwache! Erwache! Erwache!

MOROSUS. Sie rührt sich nicht.

HERR VON GELDSACK. Da ist noch ein Thaler auf ein
Donnerwetter.

FURIOSUS (*nimmt den Thaler*). Sie werden seh'n, 's nutzt nix. (*Er
winckt es donnert sehr starck, die VERGANGENHEIT rührt sich
nicht.*)

FEE GEGENWART. Es ist umsonst.

HERR VON GELDSACK (*bey Seite*). So ganz umsonst nicht, mich
hat's ein schönes Geld gekost't.

FEE GEGENWART (*zu FURIOSUS*). Lies weiter.

FURIOSUS (*liest*). „Der alte und junge Herr von Sapprawalt
haben eine ähnliche Narrheit, sie behaupten die Gegenwart
sey abscheulich, langweilig, und fad –“

FEE GEGENWART. Was ist das?

FURIOSUS. So steht's da.

FEE GEGENWART (*zur WAHRHEIT*). Daß Sie sich nicht mehr
untersteh'n, so was zu ·protocollieren·.

FURIOSUS (*liest weiter*). „langweilig und fad – und nur durch die
unmäßigeste Verschwendung und durch Zerstreungen aller
Art, sey man im Stande, sich die Gegenwart nur halbweg's
erträglich zu machen. Die Vergangenheit aber behaupten sie
war herrlich und schön.“

DIE FEE VERGANGENHEIT (*erwacht plötzlich aus ihrem Schlafe,
und sagt sehr freundlich*). Wer hat von meiner Schönheit
gesprochen?

HERR VON GELDSACK. Ah, das ist ein starck's Stuck mit der
Alten; Sprachrohr und Donnerwetter hat s' nicht gehört,
und wie man von ihrer Schönheit red't, ist s' in der Höh'.

FEE VERGANGENHEIT (*zu den GEISTERN*). Was war's?

MOROSUS. Zwey Narren sind, die finden Euer Gnaden so schön.

FEE VERGANGENHEIT (*vor Freude ausser sich*). Sie sollen mich
sehen, im vollen Glanze meiner Pracht und Schönheit
sehen, so wie ich einstens war. (*Sie eilt in die Ruinen ab.
Gleich darauf sieht man GENIEN in den Ruinen mit großer
Geschäftigkeit aus und ein laufen.*)

FEE GEGENWART (*zu Frau von DUCATENSTEIN und Herrn von
GELDSACK*). Ich habe Ihnen Hülfe versprochen, sie soll
Ihnen werden; die Narrheit jener Familie wird geheilt.

Meine Mutter biethet mir gegen ihren Willen die Hand dazu. Wer die Vergangenheit sieht, wie sie wircklich war der wird die Gegenwart besser schätzen lernen.

HERR VON GELDSACK (*auf die hin und herlaufenden GENIEN zeigend*). Was bedeutet denn das Herumschießen?

MOROSUS. Die alte Frau macht Toilette.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Wier verlassen uns also ganz auf Ihnen, mächtige Fee.

FEE GEGENWART. Bald hoffe ich, werden Sie sich am Ziele seh'n.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ich selbst hab' aber nichts zu thu'n bey der Sach'?

FEE GEGENWART. Nein.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Desto besser.

HERR VON GELDSACK. Ich muß aber dabey seyn bey der ganzen Manipulation.

FEE GEGENWART. Verlangen Sie das nicht.

HERR VON GELDSACK. O, ich thu's nicht anders wenn ich nicht dabey bin, da wär's g'fehlt.

FEE GEGENWART. Die Vergangenheit wird neu erstehen das könnte Ihnen übel bekommen.

HERR VON GELDSACK. O, ich bin ein Kerl der Geld hat, mir ist alles ·tout mémme·; ich fürehr weder'die Gegenwart noch die Vergangenheit.

FEE GEGENWART. So sey es denn. Leben Sie wohl, heute noch beginn' ich mein Werck.

(Sie winckt, die WAHRHEIT nimmt das Buch, und schwebt damit in die Höhe, das Pult verwandelt sich in eine Wolckenlaube, in welche sich Herr von GELDSACK und Frau von DUCATENSTEIN von der FEE geführt niedersetzen, und unter Abschiedskomplimenten versincken. Die FEE geht dann in den ·Pavillon· ab, indem sie den DIENSTBAREN GEISTERN winckt, ihr zu folgen. Während dem Ganzen, ·Chor·.)

CHOR DER GEISTER (*gegen die Versinckenden mit vielen Komplimenten*).

Wier empfehlen uns zu Gnaden,
Kommen Sie recht wohl nach Haus,
Alles wird recht gut gerathen,

Pünctlich führen wier es aus.

(Indem sie der FEE in den Pavillon folgen.)

Jetzt giebt's Arbeit, na nicht schlecht;

Wann's nur Geld tragt, dann ist's recht. (ALLES ab.)

Verwandlung

(Elegantes Zimmer in Herrn u. Sapprawalts Hause, im Hintergrunde große Glastüren, welche die Aussicht in einen zum Balle geschmückten, noch nicht vollständig erleuchteten Tanzsaal darbiethen. Vorne Rechts ein Stehspiegel, etwas weiter gegen den Hintergrund ein Practicabler Bücherschranck an der Kulisse stehend, in welchem man viele elegant gebundene Bücher sieht. Zur Rechten und zur Lincken ziemlich vorne ein Lehnstuhl. Bey dem Lehnstuhl zur Lincken steht ein Tisch mit Lichtern, und ein anderer Stuhl. BEDIENTE sind im Tanzsaale beschäftigt an den Lustern die Kerzen vollends anzuzünden. BERNHARD staubt im Zimmer die im Schrancke befindlichen Bücher sorgfältig ab, FRANZ tritt aus der Thüre lincks. Rechts und lincks ist eine Seitenthüre.)

3te Scene

(BERNHARD, FRANZ.)

FRANZ *(lacht als er BERNHARD gewahr wird)*. Wirst du noch lange da an den Rittergeschichten abstauben?

BERNHARD *(mürrisch)*. Du weißt ja, wie die gnädige Fräuln ist. Wenn's Haus brennt lacht sie dazu, wenn aber auf einer Ritterg'schicht nur ein Stäuberl zu seh'n ist, so ist der Teufel los.

FRANZ *(lacht laut)*. Ha, ha, ha!

BERNHARD. Du lachst halt immer, weil du ein Mensch bist, der sich nichts zu Herzen nimmt.

FRANZ. Was soll ich mir denn zu Herzen nehmen?

BERNHARD. Die Verrucktheit von unsere zwey gnädige Herrn, und –

FRANZ. Die hat keinen Bezug auf mein Herz, sondern auf meine
Cassa, und das den vortheilhaftesten.

BERNHARD. Wie lang soll denn das Leben so fort dauern?

FRANZ. Bis das Geld ausgeht.

BERNHARD. Und hernach?

FRANZ. Sucht man sich einen andern Dienst.

BERNHARD. Du bist ein gefühlloser Mensch; mir ist um meine
Herrschaft leid; die Verschwendung ist ja enorm, und
wann s' noch ein Vergnügen daran hätten, aber nein, wie
eine Unterhaltung aus ist, so schimpfen s' drüber.

FRANZ (gegen Thüre lincks zeigend). Still, ich glaub' der alte
Herr kommt.

BERNHARD (zur Thüre rechts horchend). Mir scheint ich hör' den
jungen Herrn auch.

FRANZ. Da entfernen wier uns.

BERNHARD. Der Humor wird ohnedem nicht der beste seyn.
(BEYDE rückwärts in den Tanzsaal ab.)

4te Scene

(POLYCARPUS SAPPRAWALT, dann SIMPLICIUS SAPPRAWALT.)

(BEYDE sind schwarz im Ballanzug.)

Duett

(Mit nicht zu langem Ritornell.)

POLYCARP (kommt aus der Seitenthüre Lincks).

Im ganzen Leb'n giebr's nix so fad's als das Leb'n,
Es kann meiner Seel schon nix fader's mehr geb'n.

SIMPLICIUS (kommt aus der Seitenthüre Rechts).

Es nutzt nix und hat man auch noch so viel Geld,
Die Welt is schon 's ödeste auf dieser Welt.

(BEYDE geh'n verdrißlich auf und ab, ohne einander zu
bemercken.)

POLYCARP.

Was nutzt mich 's Spatziernfahr'n, was hilft mir ein Ball!

SIMPLICIUS.

Vor Gamazen z'reiß' ich mir noch 's ganze Mal.

POLYCARP.

Was nutzen mich d' prächtigsten Speisen,
Seyn s' gessen, für was war die Plag?

SIMPLICIUS.

Was nutzt's ich möcht gern mich verreisen,
Doch d' Fadeß reist mir überall nach.

POLYCARP.

Manichsmahl möcht ich heurathen, manichsmahl nit;
's ist spasig, die Madeln, sie geb'n mir kein Fried.

SIMPLICIUS.

Die Madeln war'n noch meine einzige Freud',
Sie lauffen mir zu, aber ich bin zu g'scheidt.

POLYCARP.

Nein ich heurath' nimmer es schaut nix heraus.

SIMPLICIUS.

Ich thu' ihnen schön, und hernach lach' ich s' aus.

POLYCARP.

Mich verdrießt All's, 's Vergnüg'n macht mir halt kein
Vergnüg'n.

Ich werffet mich selber oft gern über d'Stieg'n.

SIMPLICIUS.

's giebt kein' Unterhaltung, die mich unterhalt,
Das wird doch entsetzlich seyn, Mordsaprawalt!

POLYCARP (*wie aus einem Traume erwachend*).

Wer nennt meinen Nahmen?

SIMPLICIUS (*erstaunt, ihn zu sehen*).

Herr Onckel –

POLYCARP (*mit melancholischer Freundlichkeit*).

Wie geht's?

SIMPLICIUS.

Das Leben verdrießt mich –

POLYCARP.

Gelt, das is was öd's?

SIMPLICIUS.

Ich bin zwiederer als 's sau're Bier.

POLYCARP.

Dann geht's dir ace'rat, als wie mir.

BEYDE.

Es ist nicht zum Aushalten, 's ist nit zum Sag'n,
Die Geg'nwart, die ist einmahl nicht zum Ertrag'n.

SIMPLICIUS.

Bey d'Ritter war's anders, ja da war's a Freud!

POLYCARP.

Wenn wier zwey halt Ritter wär'n, gelt das wär gscheidt?

BEYDE.

Warum sind wier nicht in der Vorzeit gebohr'n,
Aus uns wär'n zwey schöne Stuck Ritter gewor'n.
Wier steh'n so durchaus nicht auf unserem Platz,
Drum sag' ich das Leben, das g'hört schon der Katz.

(Mit einem tragikomischen Jodler schließt das ·Duett·.)

POLYCARP *(nach dem Gesange)*. Das ist eine traurige ·Existenz·.

SIMPLICIUS. Na, ich glaub's.

POLYCARP. Heut' hab'n wier schon wieder ein Ball.

SIMPLICIUS. Leider!

POLYCARP. Was will man machen?

SIMPLICIUS. Freylich.

POLYCARP. SO ein langweiliger Abend, brächt' eim sonst g'rad
um; es ist so schon z'wieder g'nug.

SIMPLICIUS. So lang ein Ball dauert, laß' ich mir 'n noch
g'fall'n, wann er aber vorbey ist, da ist so ein Ball was
unerträgliches.

POLYCARP. So geht's mir auch mit 'n Spatzier'nfahren.

SIMPLICIUS. Mir acc'rat; so lang' ich wo draust bin, glaub' ich
oft ich unterhalt' mich.

POLYCARP. Mir g'fallen d'schönen Gegenden, aber wie ich
wieder z'Haus bin in mein Zimmer, da ist mir die schönste
Gegend fad.

SIMPLICIUS. Da war's halt eh'mahls was Anders.

POLYCARP. Ja, die Gegenden der Vorzeit, so was wachst jetzt
nicht mehr.

SIMPLICIUS. So eine ächte Rittergegend, das muß was Einzig's
g'wesen seyn.

POLYCARP. Dann die Zechgelage, so ein Ritterrausch, was war
das, gegen einen heutzutagigen Haarbeutel.

SIMPLICIUS. Hernach die Dings da, die Turnier.

POLYCARP. Das war der Hauptjux, wie s' einander aus 'n Sattel
g'hoben haben.

SIMPLICIUS. Heutzutag hebt auch öfters Einer den Andern aus 'n
Sattel, aber was ist das fad's, gegen damahls!

POLYCARP. Trincken wier ein Glas Wein.

SIMPLICIUS. Das thu'n wier.

POLYCARP (*läutet mit einer Tischglocke*). He, ·Francois·!
(*Zu SIMPLICIUS fortfahrend.*) Wier werden sonst zu
melancholisch.

SIMPLICIUS. 's wär a Schand, wann die Leut kommen.

5^{te} Scene

(FRANZ; DIE VORIGEN.)

FRANZ. Euer Gnaden befehlen?

POLYCARP. Was trincken wier denn für ein, der uns eine
Aufklärung giebt.

FRANZ. Eine Bouteille ·Champagner·.

POLYCARP. Lass' Er mich aus mit dem modernen Gesäuff, ich
will ein ritterliches Glas Wein.

SIMPLICIUS. Ein Heurigen.

POLYCARP. Aber Simplici, was fällt dir denn ein, wie können
denn die Ritter vor 700 Jahren ein Heurigen getruncken
haben?

SIMPLICIUS. Ist nicht möglich.

POLYCARP (*zu FRANZ*). Einen alten Nierensteiner.

FRANZ (*geht ab*).

SIMPLICIUS. Das ist der wahre.

POLYCARP. Deine Braut wird auch kommen.

SIMPLICIUS. Meintwegen.

POLYCARP. Du heurathst sie doch?

SIMPLICIUS. Meintwegen.

POLYCARP. Sie hat viel Geld, und man muß viel aufgehen
lassen, um sich die Geg'nwart erträglich zu machen. Mußt
s' ja nicht auslassen die Parthie.

SIMPLICIUS. Meintwegen, Ritterische krieg' ich keine, und die
gegenwärtigen sind mir alle Leberwurst.

FRANZ (*bringt eine Bouteille und zwey Rheinweingläser*). Der wird
Euer Gnaden schmecken. (*Er stellt alles auf den Tisch, und
geht ab.*)

POLYCARP. So trincken wier 'n halt, weil er schon da ist.

SIMPLICIUS. Das ist wircklich ein mühseelig's Leben.

POLYCARP. Mir scheint immer, wier werden's nicht lang mehr
machen.

SIMPLICIUS. Meintwegen mir ist alles Leberwurst.

POLYCARP. Wier haben alle zwey keinen Sinn für die Freuden
der jetzigen Welt. (*Sie setzen sich zum Tisch und trincken.*)

6^{te} Scene

(EULALIE; DIE VORIGEN.)

EULALIE (*kommt durch den Tanzsaal, aus der Glasthüre*).

Lied

1.

So oft ich ein Mannsbild nur seh' muß ich lachen,
Die Mannsbilder hab'n jetzt so g'spasige Sachen,
Ein Mannsbild der Vorzeit, das steckt heut zu Tag,
Daß i nit lüg', a Sechse auf Einmahl in Sack.

Tulieh, tulieh!

Au weh, au weh!

2.

Wie schön war'n die Männer im Federbarett,
Wie herrlich gebaut in dem Lederkollett!
Jetzt thu'n sie sich in d' ·Carbonari· einhüll'n,
Damit sie sich ja nur nicht 's Baucherl verkühl'n.

Tulieh, tulieh!

Au weh, au weh!

3.

Darum bleib' ich ledig, so lang' ich nur kann,
Ausser d' Vorzeit erbarmt sich, und schickt mir ein Mann.
Denn d' Männer war'n einst bis in d' Sechzig gesund,
Jetzt seyn in die Dreyßig schon d' Meisten au'm Hund.

Tulieh, tulieh!

Auweh, au weh!

POLYCARP (*nach dem Liede*). Lali!

EULALIE. Papa!

POLYCARP. Wie ist dir denn auf die heutige Tafel?

EULALIE. Die war ·excellent·, da kann man sich nichts
·delicateres· mehr dencken.

POLYCARP. Das arme Kind, sie fügt sich halt so gut als möglich
in ihr Schicksal.

SIMPLICIUS. Lali!

EULALIE. Plizi!

SIMPLICIUS. Mögen S' ein Wein?

EULALIE. Pfuy Teuxel, kaum sind wier von Essen aufgestanden,
und schon wieder trincken.

POLYCARP. Die Ritter haben den ganzen Tag getruncken.

EULALIE. Ja ein ehmaliger Magen, und ein jetziger!

SIMPLICIUS. Der geht nit in Magen, der geht in Kopf.

POLYCARP. Und wier trincken ihn g'wiß nicht, weil er uns
schmeckt.

SIMPLICIUS. O, nein!

EULALIE. Warum denn hernach?

POLYCARP. Um unsern Verdruß über alles, was uns heut noch
bevorsteht, etwas zu betäuben.

SIMPLICIUS. Mir ist jetzt schon viel besser. Meintwegen kann
der Ball gleich losgeh'n.

POLYCARP. Ich fühle Kraft in mir ihn zu ertragen.

7te Scene

(FRANZ; DIE VORIGEN.)

FRANZ (*zu EULALIEN*). Herr von Geldsack bittet um Erlaubniß –

EULALIE (*sehr gleichgültig*). Mein Bräutigam, o je –

POLYCARP. Francois, eine frische Bouteille.

FRANZ (*nimmt die leere Flasche vom Tische, und sagt dann zu*
EULALIEN). Darf er –?

EULALIE. Meintwegen, laß ihn der Franz herein.

FRANZ (*geht ab*).

EULALIE. Was thu' ich denn, daß ich den langweiligen
Menschen übersteh'? 's Stricken g'freut mich nicht.

8^{te} Scene

(HERR VON GELDSACK. DIE VORIGEN.)

HERR VON GELDSACK (*eintretend*). Meine angebethete Braut –
(*Er küßt ihr die Hand. Zu SAPPRAWALT gewendet.*) Ergebenster
Diener Herr von Sapprawalt.

POLYCARP *und* SIMPLICIUS. Gehorsamer Diener.

FRANZ (*bringt eine Bouteille und geht ab*).

HERR VON GELDSACK (*zu EULALIEN*). Ich hab die Zeit gar nicht
erwarten können, Ihnen aufwarten zu dürffen.

EULALIE. Was aufwarten! Thun S' lieber ·apportieren·. (*Sie setzt
sich auf den Stuhl rechts.*)

HERR VON GELDSACK. Ihnen zu Lieb' Alles; auch ein faul's
Mensch machen.

EULALIE. Apportieren S' mir die Ritterg'schicht dort her aus 'n
Bücherkasten.

HERR VON GELDSACK. Welche?

EULALIE. Sie wissen halt gar nichts. In der zweyten Reih', den
ersten Band.

HERR VON GELDSACK. Den Augenblick. (*Lauft hin.*)

EULALIE. Nicht so langsam hab' ich g'sagt.

HERR VON GELDSACK (*eiligst das Buch bringend*). Hier meine
Angebethete.

EULALIE. Das ist nicht das rechte Buch.

HERR VON GELDSACK (*etwas ängstlich*). Ich hab' das gebracht,
was Sie befohlen haben, ich bring' aber gleich ein ander's.

EULALIE. Just nicht, jetzt behalt' ich das. Schlag'n S' auf, wo
ich geblieben bin.

HERR VON GELDSACK. Wie kann ich das wissen –?

EULALIE. Sie sind ein ungeschickter Mensch. (*Schlägt das Buch
auf.*)

SIMPLICIUS (*zu POLYCARP mit welchem er im Stillen immer
angelegentlich gesprochen hat*). Es giebt jetzt noch sehr
schöne Mädln.

POLYCARP. Aber die eh' mahligen waren ganz was ander's.

SIMPLICIUS. Freylich.

EULALIE (*liest im Buche*). „Die muthigen Rosse stampften, es
war Mitternacht; Hugo schwang sich im kühnen Sprunge

über die Mauer des Schloßgartens, der bleiche Mond
blickte auf ihn herab.“ Das muß ein Anblick gewesen seyn.
HERR VON GELDSACK (*zieht ein zierliches Futteral aus der Tasche,
und öffnet es*). Ich hab’ Ihnen da ein Paar Braceletten
gebracht.

EULALIE (*liest weiter, ohne aufzublicken*). „Die alten Eichen
flüsterten traulich, von kosender Nachtluft durchrauscht“

HERR VON GELDSACK. Sie sind mit Brillanten besetzt –

EULALIE (*ohne vom Buche aufzublicken*). Lassen Sie s’ ändern,
sie g’fall’n mir nicht. (*Liest weiter.*) „Hugo lauschte auf sein
Schwerdt gestützt.“

HERR VON GELDSACK. Sie haben sie ja noch gar nicht angesehen’n.

EULALIE (*liest*). „Da rauscht es im Laubengange, eine
Engelsgestalt naht, seine Adelheid ist’s, er stürzt entzückt in
ihre Arme.“ Da nehmen Sie sich ein Beyspiel.

HERR VON GELDSACK. O dürft auch ich so in Ihre Arme stürzen!

EULALIE. Ob S’ mir weiter geh’n,! wie wollen Sie sich mit so
einen Hugo von Stahlstein vergleichen. (*Liest still fort.*)

POLYCARP (*welcher immer mit SIMPLICIUS gesprochen*). Wie fad
ist das, wann s’ eim jetzt einsperrn.

SIMPLICIUS. Und wie schön, war das eh’mahls beym
Vehmgericht.

POLYCARP (*seufzend*). Jetzt giebt’s keine Vermummten mehr.

SIMPLICIUS. Ausser die Milchweiber in der Fruh.

EULALIE (*liest*). „Die Sterne blaßten schon –“

HERR VON GELDSACK (*der immer vergebens auf einen Blick von ihr
gelauscht hat*). Frl. Eulalie, Sie maltraitieren mich zu starck.

EULALIE. Wenn’s Ihnen zu starck ist, so brauchen S’ gar nicht
zu kommen, ich zwing’ Ihnen nicht. (*Liest.*) „Röthlicher
Schein glühte im Osten.“

HERR VON GELDSACK (*zu EULALIEN*). Ich bin ein seelenguter
Kerl, aber Ihr Benehmen bringt mich in Harnisch.

EULALIE. Der wird Ihnen auf jeden Fall besser ansteh’n, als der
Spannfrack.

9te Scene

(FRANZ, *gleich darauf* FRAU VON DUCATENSTEIN *und* PETRONELLA;
DIE VORIGEN.)

FRANZ (*die EINTRETENDEN meldend*). Ihro Gnaden Frau von
Ducatenstein samt Frl. Tochter.

(*Fr. v. DUCATENSTEIN und PETRONELLA treten ein, FRANZ geht
ab. POLYCARP und SIMPLICIUS stehen auf.*)

FRAU VON DUCATENSTEIN. Herr Schwager, wier sind so frey –
POLYCARP. Meine wertheste Frau Schwägerinn, es freut mich
unendlich, daß Sie mir die Ehre erweisen.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ich bitte, die Ehre ist meinerseits.

POLYCARP. Wie befinden Sie sich immer.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ich danck es muß schon gut seyn
bis's besser wird.

POLYCARP. Witterung haben wier eine recht angenehme jetzt.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Etwas feucht.

POLYCARP. Wollen Sie nicht Platz nehmen?

FRAU VON DUCATENSTEIN. Ich danck', ich bin heut so immer
g'sessen.

POLYCARP. Ich thu's nicht anders, Sie könnten mir den Schlaf
austragen. (*Leise zu SIMPLICIUS.*) Aber Simplici, du red'st ja
gar nix.

SIMPLICIUS. Ich weiß nix.

POLYCARP. Du hörst doch daß dein Onckel gleich einen
interessanten Diskurs anfangt.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Und die liebe Eulalie hätt' ich bald
ganz überseh'n.

EULALIE. Ich küß' die Hand gnädige Frau.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Wachsen thut s' halt ungeheuer.

POLYCARP. Ja, sie ist jetzt im Schießen, was sie in die letzten 19
Jahr g'wachsen ist, das glaubt gar kein Mensch. Und die
Frl. Tochter –?

FRAU VON DUCATENSTEIN. O, die ist immer wohlauf. (*Leise zu
PETRONELLA*) So red' doch.

PETRONELLA. O, ja.

POLYCARP (*leise zu SIMPLICIUS*). So red' doch.

SIMPLICIUS (*zu PETRONELLA*). Es freut mich unendlich, daß Sie so frey waren uns zu besuchen.

PETRONELLA. O, ja.

POLYCARP. Übermorgen haben wier halt eine Festivität!

FRAU VON DUCATENSTEIN. Übermorgen schon?

POLYCARP. Die Verlobung meines ·Neveu· mit der Frl. Tochter.
Mein Simplicius freut sich schon unendlich.

SIMPLICIUS (*neckisch zu PETRONELLA*). Sie werden doch auch dabey seyn?

PETRONELLA. O, ja.

SIMPLICIUS. G'freu'n S' Ihnen auch?

PETRONELLA. O, ja.

(POLYCARP *spricht stille mit Fr. v. DUKATENSTEIN.*)

EULALIE (*läßt ihr Buch fallen*).

HERR VON GELDSACK (*hebt es schnell auf*). Hier, meine Angebethete.

EULALIE. Da sind Sie wieder schuld.

HERR VON GELDSACK. Ich?

EULALIE (*wirft ihr Schnupftuch auf die Erde*). Da, heben S' das auch auf, daß was z' thu'n haben.

HERR VON GELDSACK (*hebt es auf, giebt ihr's, und sagt dann seitwärts*). Sie maltrahiert mich zu starck.

FRAU VON DUCATENSTEIN (*zu EULALIEN*). Sie sind heut' wieder angezogen, wie ein Engel.

EULALIE. O, ich bitte – (*Spricht dann leise mit PETRONELLEN weiter.*)

POLYCARP. Ja ihr Schneider arbeit't einzig. Vier Schnürriem hat s' abg'rissen, bis [s'] das Kleid z'sammbracht hat.

HERR VON GELDSACK (*vor sich hinstarrend*). Ich bin doch ein Kerl, der Geld hat –

POLYCARP (*zu SIMPLICIUS*). Trinck g'schwind noch ein Wein, du kommst sonst in keine Gesprächigkeit.

SIMPLICIUS (*thut es*).

HERR VON GELDSACK (*wie oben, für sich*). Ich will zeigen, daß ich Mann bin –

FRANZ (*von rückwärts, durch den Tanzsaal kommend*). Eine Menge Herrn und Damen sind schon im Sitzzimmer.

POLYCARP (*zu FRANZ*). Führ' gleich die ganze Gesellschaft in
Tanzsaal, die Musick soll anfangen.

FRANZ (*geht ab; gleich darauf hört man im Saale Tanzmusick, aber
leise, daß vorn auf der Bühne gesprochen werden kann. HERRN
und DAMEN treten in den Saal.*)

HERR VON GELDSACK (*wie oben*). Den ganzen Abend red' ich
kein Wort mit ihr, ich schau' sie nicht an.

EULALIE (*zu HERR v. GELDSACK*). Na, kommen S', Sie derffen
tanzen mit mir, bis ich einen g'scheidtern Tänzer find'.

HERR VON GELDSACK (*entzückt*). O, ich Überglücklicher! (*Ab mit
EULALIEN in den Tanzsaal.*)

SIMPLICIUS. Fr! Petronell, wier zwey tanzen den Ersten.

PETRONELLA. O, ja.

POLYCARP (*zu Fr. v. DUCATENSTEIN*). Und wier zwey den letzten.
(*Alle rückwärts in den Tanzsaal ab. Die Bühne bleibt vorne
leer. Im Tanzsaal sieht man POLYKARP die HERRN und DAMEN
bekomplimentieren. SIMPLICIUS eröffnet mit PETRONELLA den
Ball, EULALIE und Hr. v. GELDSACK folgen. HERRN u. DAMEN
tanzen; nach einer Weile.*)

10^{te} Scene

(FRÄULEIN GICKS, HERR VON SCHERWENZL.)

(*Kommen aus dem Tanzsaal.*)

FRÄULEIN GICKS. Ich muß ausruhen. Ich bin zu sehr
·echauffiert·. (*Sie setzt sich.*)

HERR VON SCHERWENZL. Von dem einzigen Deutschen?

FRÄULEIN GICKS. Ich bin heute so angegriffen lieber
Scherwenzel, ich hab einen Verdruß mit meiner Mama
gehabt.

HERR VON SCHERWENZL. Und der Grund, doch nicht etwa –

FRÄULEIN GICKS. Wegen einem neuen Kleid war's. Hohlen Sie
mir ein Glas Mandlmilch, lieber Scherwenzl.

HERR VON SCHERWENZL. Den Augenblick.

FRÄULEIN GICKS. Eilen Sie, denn die Herrn sind so gierig, und
nehmen alles gleich weg.

HERR VON SCHERWENZL (*eilt ab in den Saal.*)

FRÄULEIN GICKS (*allein, geht zum Spiegel*). Wie meine Locken wieder aussehen – (*Sie richtet sich ihre Frisur zurecht.*)

11te Scene

(SIMPLICIUS. FRÄULEIN GICKS.)

SIMPLICIUS (*kommt aus dem Tanzsaal, und erblickt FRÄULEIN GICKS*). Ein süperb's Mäd'l die Gicksische. (*Sich ihr nähernd.*)
Fräuln.

FRÄULEIN GICKS. Sie wünschen –?

SIMPLICIUS. Ja ich wünschet mir allerhand.

FRÄULEIN GICKS. Sie verzeih'n, ich muß – (*Will fort.*)

SIMPLICIUS. Zu allererst wünsch' ich, daß Sie dableiben.

FRÄULEIN GICKS. Meine Mutter –

SIMPLICIUS. Soll warten die Frau von Gicks. O mein (*nimmt ihre Hand*) was das für ein Handerl is! und die Dalila –

FRÄULEIN GICKS (*unwillig*). Lassen Sie mich zufrieden. (*Geht ab.*)

SIMPLICIUS (*allein*). Hat schon Feuer g'fangt die Gicksische, kommt mir nicht aus.

12te Scene

(SIMPLICIUS, FRÄULEIN BLOND, FRÄULEIN DUFT.)

(BEYDE *kommen ohne SIMPLICIUS zu bemercken, aus dem Tanzsaal.*)

FRÄULEIN BLOND. Du tanzest heut' gar nicht?

FRÄULEIN DUFT. O ja! Aber eine halbe Stunde wart' ich noch, wenn er da nicht kommt, dann weh' ihm!

FRÄULEIN BLOND (*sich am Spiegel etwas an der Toilette ordnend*).
Er kommt gewiß.

FRÄULEIN DUFT. Mir gleichgültig, ich weiß schon, wie ich mich räche hernach.

FRÄULEIN BLOND. Ich bin zu fest geschnürt, ich fall' um.

FRÄULEIN DUFT. Kannst du dich nicht ein wenig lockerer machen?

FRÄULEIN BLOND. Schau', daß du den Schnürriem find'st, und laß' ein wenig nach.

SIMPLICIUS (*tritt vor*). Da werd ich helfen.

FRÄULEIN BLOND. Wer hat uns behorcht?

SIMPLICIUS. Bin nur ich's. Ich werd' 's Stubenmädl machen.

FRÄULEIN DUFT. Komm Fanny, wier gehen in der Frl. Eulalie ihr Zimmer.

SIMPLICIUS. Ich geh' Ihnen überall nach.

FRÄULEIN BLOND. Das werden wier uns verbiethen.

SIMPLICIUS. Dann lass' ich Ihnen gar nicht fort. (*Er hält BEYDE, und macht Caressen.*) Schau, zwey so liebe Schatzerln so mollete, und so schlimm seyn, was wär' denn das?
(*BEYDE machen sich los.*)

FRÄULEIN DUFT. Mir scheint bey Ihnen ist's nicht recht richtig.

FRÄULEIN BLOND. Er hat ein Glas zu viel im Kopf.

(*BEYDE ab in den Tanzsaal.*)

SIMPLICIUS (*allein*). Warts nur, ös G'spasigen! Die Blondische, und die Duftische, g'hören all zwey schon mein.

13^{te} Scene

(SIMPLICIUS, FRÄULEIN SPITZ *und* HERR VON SCHARF.)

(*BEYDE kommen ohne SIMPLICIUS zu bemercken, aus dem Tanzsaal.*)

HERR VON SCHARF. Geliebte Emilie nur ein Wort lass' uns ohne Zeugen sprechen.

FRÄULEIN SPITZ. Der Papa bemerckt's, und dann weh' uns.

HERR VON SCHARF. Er spielt ja Wisth.

FRÄULEIN SPITZ. Er hat immer seine Aufpasser, er weiß, daß du heut' Vormittag drey Stunden, und Nachmittag Vier Stunden unter meinem Fenster auf und ab giengst.

HERR VON SCHARF. Wie ist das möglich! ich habe mich doch gar nicht auffallend gemacht.

FRÄULEIN SPITZ (*mit Thränen*). O, ich hab' heute einen schrecklichen Tag gehabt.

SIMPLICIUS (*vortretend*). Da werden wier Ihnen halt trösten.

BEYDE (*erstaunt*). Der junge Herr –

SIMPLICIUS (*zu FRÄULEIN SPITZ*). Wie kann man denn traurig
seyn, wenn man so schön ist?

HERR VON SCHARF (*zu SIMPLICIUS*). Sie tanzen gar nicht?

SIMPLICIUS. Nein, ich thu' lieber caressieren. (*Zu FRÄULEIN
SPITZ*) Sie Schatz Sie –

HERR VON SCHARF. Da geh'n Sie zu Ihrer Braut, oder wo Sie hin
wollen, hier muß ich's verbiethen.

SIMPLICIUS. Er ist schon eifersüchtig. Frl. Spitz, spitzen Sie 's
Goscherl, wegen ein Bussel wird's nicht aus seyn.

FRÄULEIN SPITZ. Sind Sie verrückt?

SIMPLICIUS. Thun S' nit auf einmahl so, beym Tanzen haben S'
schön herüber g'schmacht auf mich. Jetzt nutzt Ihnen nix –
(*Er umfängt sie.*)

HERR VON SCHARF (*wirft ihn zur Seite*). Herr – (*sich mäßigend*)
Sie sind so ein ·Appendix· von Herr von Haus, und, wie
es scheint, benebelt; beydes schützt Sie jetzt vor meinem
Zorn. Unterstehen Sie sich aber nicht wieder, sonst sollen
Sie mich kennen lernen; komm Emilie! (*Geht mit FRÄULEIN
SPITZ ab in den Tanzsaal.*)

14te Scene

(SIMPLICIUS *allein.*)

SIMPLICIUS (*er steht ganz verblüfft da, so lang bis BEYDE ab sind,
dann spricht er couragiert*). Wie er abfahrt, der Spitzischen
ihrer; sie hat sich ·geniert· vor ihm die Spitzische, sonst wär
s' mir nicht auskommen die Spitzische. Überhaupt ich bin
schon so ein Kerl, ich hab schon 's Glück, mir kommt selten
eine aus, äußerst selten.

Lied

I.

Mit die Madeln da ist's richtig
Allemahl ein rechter G'spaß;
Thu'n s' vor d'Leut' auch noch so schichtig,
Gehn s' doch alle auf 'n Kaß.
Und ich bin ein schöner Kerl,
G'wachsen, wie ein Pfeiffenröhr,

Unter d' Männer schon die Perl
 Drüber laßt sich gar nix sag'n;
 Ich hab' Geld und tücht'ge Wadl,
 Darum wär ein jedes Madl,
 Äußerst gern mit mir ein Paarl,
 Ob's d' nit doni geh'st von Wag'n.

2.

Ich muß all'weil dazu lachen,
 Wenn ein Madl spröd' seyn will;
 Für was thu'n s' so G'schichten machen,
 's Is kein' Noth drum, 's seyn zu viel.
 G'spürt a so a g'spreitzte Graxen
 Nur bey einen viele Maxen,
 Nacher macht s' gleich keine Faxen,
 Uns nur z' Lieb' führn s' Putz und Star,
 Schnür'n sich z'samm, als wie a Gredl,
 Darum bin ich g'scheidt und bett'l
 Nicht erst lang um so ein Mäd'l
 Aussi gehst aus den Salat.

(Ab in den Tanzsaal.)

15te Scene

(POLYCARP und FRAU VON HAUBENBAND.)

(Kommen vom Tanze ganz erhitzt.)

POLYCARP. Jetzt krieg ich aber doch ein Kuß?

FRAU VON HAUBENBAND. Wo dencken Sie hin?

POLYCARP. Auf ein Kuß.

FRAU VON HAUBENBAND. Ich bin Wittwee.

POLYCARP. Deßwegen möcht' ich einen Kuß.

FRAU VON HAUBENBAND. Zudringlicher Sapprawalt.

POLYCARP *(zärtlich)*. Einen Kuß!

FRAU VON HAUBENBAND. Nicht doch, man bemerckt uns.

POLYCARP. O, warum sind wier nicht allein!

FRAU VON HAUBENBAND. Böser Mann!

POLYCARP *(schwärmerisch)*. Allein! auf einer unentdeckten Insel,
 ein Strohdach wäre mir genug, könnte ich dahinschlendern

mit dir, durch blumige Wiesen, horchen dem melodischen
Gesäusel des murmelnden Baches.

FRAU VON HAUBENBAND. Süßer Schwärmer. (*Küßt ihn.*)

(*Man ruft im Tanzsaal: ·Cotillon, Cotillon·!*)

FRAU VON HAUBENBAND. Hören Sie ·Cotillon· wird getanzt.

POLYCARP. ·Cotillon·? Da müssen wiew dabey seyn. (*Hüpft mit
ihr in den Tanzsaal ab. Kurze Pause, während welcher man im
Saale ·Cotillon· tanzen sieht.*)

16^{te} Scene

(FRÄULEIN GIRAFF, *gleich darauf* SIMPLICIUS.)

(BEYDE *kommen aus dem Tanzsaal.*)

FRÄULEIN GIRAFF. Der junge Sapprawalt verfolgt mich mit
Blicken – er ist reich – ich muß ihn der dummen Petronell
abspenstig machen.

SIMPLICIUS (*eintretend*). Sind Sie hir, himmlische ·Giraff·?

FRÄULEIN GIRAFF (*mit koketter Ziererey*). Warum folgen Sie mir?
Geh'n Sie zu Ihrer Braut.

SIMPLICIUS. Nein, zu Ihnen theure ·Giraff·.

FRÄULEIN GIRAFF. O, wenn Sie noch frey wären!

SIMPLICIUS (*zärtlich*). ·Giraff·!

FRÄULEIN GIRAFF. Dann, ja dann –

SIMPLICIUS. ·Giraff·!

FRÄULEIN GIRAFF. Wär' ich dein auf ewig, doch, weh' mir, es
ist ein eitler Traum!

SIMPLICIUS (*zu ihren Füßen stürzend*). Geliebte ·Giraff·!

17^{te} Scene

(FRÄULEIN PETRONELL, *dann* FRAU VON DUCATENSTEIN,

POLYCARP. HERR VON GELDSACK. EULALIE, FRAU VON

HAUBENBAND, FRÄULEIN GICKS, FRÄULEIN BLOND, FRÄULEIN

DUFT, FRÄULEIN SPITZ, HERR VON SCHARF, HERR VON

SCHERWENZL; FEE GEGENWART, *in einem grünen ·Domino· eine*

Larve vor dem Gesicht; BALLGÄSTE, BEDIENTE.)

PETRONELLA (*kommt aus dem Tanzsaal, und sinckt, wie sie ihren Bräutigam zu den Füßen der FRÄULEIN GIRAFF erblickt, mit einem lauten Schrey, nahe an der Thüre in Ohnmacht.*)

ALLE ANWESENDEN (*noch im Tanzsaale*). Was ist gescheh'n!?

FRÄULEIN GIRAFF. Ha! (*Entflieht zur Seitenthüre.*)

SIMPLICIUS. Das ist eine schöne Soß.

ALLE (*aus dem Tanzsaal hereineilend*). Was ist das? Frl. Petronell in Ohnmacht?

SIMPLICIUS (*zu den HEREINEILENDEN in größter Verlegenheit*).

Ich weiß nicht was's war, dort is sie umg'fallen, als wie ein Stückel Holz.

POLYCARP. Nur g'schwind laben.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Töchterl, Töchterl, was ist dir denn?

SIMPLICIUS. Recht anspritzen mit was.

MEHRERE FRAUENZIMMER (*um PETRONELLA beschäftigt*). Sie erhohlt sich schon.

POLYCARP (*leise zu SIMPLICIUS*). Was war's denn Simplicius?

SIMPLICIUS. Sie hat was bemerckt, wegen der ·Giraffischen·.

POLYCARP (*verweisend*). Was du aber für G'schichten machst.

FRÄULEIN BLOND. Nur geschwind nach Hause.

EULALIA. Und gleich zu Bett legen.

FRÄULEIN DUFT. Wier fahren alle nach Hause.

POLYCARP (*zu den HERRN und DAMEN*). Was so etwas gleich für eine Störung macht, der Ball ist schon hin.

FRÄULEIN DUFT (*zu einem der BEDIENTEN*). Meinen Wickler!

ALLE FRAUENZIMMER. Den meinen auch, meinen auch.

(MEHRERE BEDIENTE *gehen ab und bringen Wickler welche den FRAUENZIMMERN von den HERRN umgegeben werden, für die HERRN werden Mäntel und Kapott's gebracht.*)

FRAU VON HAUBENBAND (*zu POLYCARP*). So früh schon scheiden.

POLYCARP (*ihr den Wickler umgebend*). Wer hätte das gedacht!

EULALIE (*ist immer mit der sich erhohlenden PETRONELL beschäftigt.*)

FRÄULEIN GIRAFF (*ist während dem unbemerckt in ihren Wickler vermummt aus der Seitenthüre getreten, und entfernt sich durch den Tanzsaal.*)

FEE GEGENWART (*zieht FRAU VON DUCATENSTEIN bey Seite, und nimmt die Larve ab*). Kennen Sie mich?

FRAU VON DUCATENSTEIN. Sie sind's mächtige Fee –?

FEE GEGENWART. Gehen Sie ruhig nach Hause, und kommen Sie übermorgen mit Ihrer Tochter zum Verlobungsfest, die Thorenn sollen geheilt seyn, auch etwas Züchtigung wird nicht schaden.

HERR VON GELDSACK (*welcher immer sehnsüchtig nach EULALIEN geblickt hat*). Sie schaut mich gar nicht an.

FEE GEGENWART (*sich Herrn von GELDSACK ebenfalls zu erkennen gebend*). Herr von Geldsack!

HERR VON GELDSACK. Ha!

FEE GEGENWART. Geh'n Sie nach Hause, mit Staunen werden Sie morgen erwachen.

HERR VON GELDSACK (*verneigt sich, seufzt und geht ab.*)

SIMPLICIUS (*welcher Frl. PETRONELLA unterstützt, und in den Vordergrund geführt hat*). Peternell – Peternell – Sie haben sich getäuscht; meiner Treu, es war ein Irrthum. – Sie glauben mir doch?

PETRONELLA. O, ja.

FRAU VON DUCATENSTEIN. Bist du schon wieder wohl, Töchterl?

PETRONELLA. O, ja.

POLYCARP (*zu den GÄSTEN*). Übermorgen also bitt' ich mir allerseits die Ehr' aus zum Verlobungsfest.

ALLE (*untereinander*). Ich wünsche gute Nacht, wünsche wohl nach Haus zu kommen. (ALLE *ab*. DIE BEDIENTEN *leuchten vor.*)

18te Scene

(POLYCARP, SIMPLICIUS, EULALIE, FEE GEGENWART *hinter dem Bücherschranck verborgen.*)

POLYCARP. Jetzt sind wier wieder allein, wie wier früher waren.

SIMPLICIUS. Das is a schöne Unterhaltung.

POLYCARP. Pfuy Teufel.

EULALIE (*ganz vorne lincks auf einen Stuhl sich setzend*). Ich kenn' mich gar nicht aus vor Schlaf.

POLYCARP. Ja wann ich nur ein Schlaf hätt'. (*Er gähnt.*)

EULALIE. Mein Bräutigam ist auch fort, nicht einmahl zum maltraitieren hat man wem.

POLYCARP (*zu SIMPLICIUS*). Du hast eine schöne Störung
ang'fangt.

SIMPLICIUS. Was kann ich davor, heut zu Tag kommt halt Alles
auf; da war's eh'mahls was anders.

POLYCARP. Ja wohl, drum bleib' ich dabey, die Vergangenheit
war schön, die Gegenwart ist abscheulich.

(Windschauer.)

FEE GEGENWART (*tritt vor*). Ihr Thoren, die ihr's wagt,
die Gegenwart zu schmähen, Zur Strafe sollt ihr die
Vergangenheit nun seh'n!

*(POLYCARP und SIMPLICIUS sind vor Erstaunen jeder zu einen
Lehnstuhl, der eine rechts der and're lincks getaumelt, gleich
nach der Rede der FEE fallen sie in einen Schlaf. EULALIE
schläft ebenfalls in ihrem Stuhle sitzend ein.)*

*(Gleich wie die FEE zu reden anfängt fällt unter sehr leiser
Musick, eine graue Wolcken ·cortine· vor den Glasthüren, welche
das Zimmer vom Tanzsaale scheiden, vor; eine Schleyer ·cortine·
senckt sich vor der FEE nieder, so daß sie durch dieselbe von
den SCHLAFENDEN getrennt ist. Der Bücherschranck kommt
auf diese Weise ebenfalls zwischen den Wolckenprospect, und
zwischen die Schleyer·cortine· zu stehen.)*

FEE GEGENWART.

Ihr Ritter in dem Bücherschrancke dort,
Die ihr nur mehr noch in Romanen lebt,
Auf 's Neu' belebe euch mein mächtig Wort,
Auf daß ihr treu, das Bild der Vorzeit gebt.

*(Sie winckt, ein Blitzstrahl schlägt in den Bücherschranck, die
Thüren desselben springen auf, und unter Harmonie-Musick,
tritt eine ganze Reihe von RITTERN KNAPPEN BURGVÖGTEN
·etc· aus dem Bücherschranck heraus, und wandelt in
feyerlichem, aber nicht zu langen Zuge über die Bühne. Wie
der Zug vorüber ist, schließt sich der Bücherschranck, die FEE
versinckt, die Schleyercortine und der Wolckenprospect heben
sich schnell in die Höhe, die Musick schweigt. Die Glasthüren,
welche wieder sichtbar werden, sind mit Spalettläden
geschlossen.)*

POLYCARP (*erwachend*). Wie g'schieht mir den[n]?

SIMPLICIUS (*erwachend*). Wie g'schieht mir denn?

EULALIE (*erwachend*). Wie g'schieht mir den[n]?

POLYCARP (*aufstehend*). Ich hab g'schlaffen.

SIMPLICIUS (*aufstehend*). Ich hab g'schlaffen.

EULALIE (*aufstehend*). Ich hab g'schlaffen.

POLYCARP. Mir war als wenn der Bücherkasten lebendig worden wär.

EULALIE und SIMPLICIUS (*zugleich*). Mir auch.

EULALIE. Das war eine Erscheinung.

SIMPLICIUS. Warum nicht gar.

POLYCARP. Es giebt keine Erscheinungen mehr. Ehmahls wohl, aber jetzt nicht.

(Ein Blitzstrahl fährt durch das Gemach, leiser Donner,

POLYCARP und SIMPLICIUS Kleider verschwinden, und sie stehen als Ritter im ·Collett· gekleidet da. EULALIENS Kleidung verwandelt sich ebenfalls in das Kostüm eines Burgfräulein's.

An den Wänden werden alte Gemälde sichtbar, die Glashüren verwandeln sich in gothische Fenster, oben mit farbigem Glase, die Spalettläden bleiben aber geschlossen. Alle Möbel im Zimmer bekommen altdeutsche Form.)

POLYCARP (*im höchsten Erstaunen*). Was ist denn das?

EULALIE. Hexerey –

SIMPLICIUS. Hexerey!

POLYCARP (*läutet mit der Tischglocke*). He, Bernhard! Bernhard!

19te Scene

(DIE VORIGEN, BERNHARD *als alter Burgvogt*; dann FRANZ.)

BERNHARD (*eintretend*). Traun, edler Herr, was befiehlt Ihr?

POLYCARP. Was ist denn mit den Kerl g'scheh'n?

FRANZ (*als Knappe, zierlich gekleidet tritt ein*). Edler Herr, der Tag bricht an, alle Vasallen und Leibeigne sind versammelt, Euch an Eurem Geburtsfeste die Huldigung darzubringen; entzieht Euch nicht länger den Glückwünschen der frohlockenden Menge.

POLYCARP. Obs mir weiter gehts! (FRANZ und BERNHARD *ab*.) Ich weiß nicht mehr hab' ich ein Kopf oder kein. (*Wirft sich in den Stuhl zur Rechten*.)

SIMPLICIUS. Ich werd völlig dumm. (*Wirft sich in den Stuhl zur Lincken.*)

(*Starcke Musick fällt ein, Blitze durchkreutzen sich im Gemache, mit einem Donnerschlage verschwinden die Möbel, und die Dekoration verwandelt sich in den Platz vor einer statlichen Ritterburg. Neben EULALIEN erscheinen Stufen, welche sie voll Erstaunen besteigt, über ihr ein Baldachin. Die Stühle POLICARPS und SIMPLICIUS'S verschwinden, und statt derselben kommen zwey gemahlte, altdeutsch geschmückte Pferde herauf, welche sich bis zur natürlichen Höhe aus dem Podium emporheben, so daß POLICARP und SIMPLICIUS zu beyden Seiten der Bühne, einander gerade gegenüber; darauf zu sitzen kommen. RITTER und KNAPPEN mit Fahnen, und LANDVOLCK, sind zu beyden Seiten und im Hintergrunde in huldigender Stellung grouppiert. Im Hintergrunde sieht man die Burg von der aufgehenden Sonne mit rothen Schimmer beleuchtet; in lichten Wolcken läßt sich die VERGANGENHEIT, als FEE prächtig geschmückt, mit GENIEN umgeben, über den Zinnen der Burg nieder. Gleich nach geschehener Verwandlung geht die Musick in einen feyerlichen Jubel über.*)

CHOR.

Der Burgherr lebe hoch,
Durch viele Jahre noch,
Er lebe drey Mahl hoch!

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende des 1^{sten} Actes.*)

II. ACT

(·Waldgegend·. Rechts, etwas gegen den Hintergrund, ein Rasensitz,
lincks ein hohler Baum.)

1ste Scene

(SIMPLICIUS, EULALIE, GELDSACK. MEHRERE RITTER.)

(Sämmtlich im altdeutschen Jagdkostüm mit Armbrust.)

JAGD-CHOR.

In Bergen in Wäldern und auf der Flur,
Verfolgen wier rastlos des Wildes Spur.
Getroffen vom Speere es sincken muß,
Dem muthvollen Jäger ein Hochgenuß.

SIMPLICIUS.

Das Leb'n bey die Ritter, das nenn' ich halt g'scheidt,
Seitdem ich ein Ritter bin, is's erst a Freud.

Wann d'andern was schießen, so schieß ich halt mit,
Wer 's Vieh eig'ntlich troffen hat, weiß man dann nit.

EULALIE (*als Solostimme mit dem CHOR DER JÄGER*).

In Bergen in Wäldern und auf der Flur
Verfolgen wier rastlos des Wildes Spur;
Getroffen vom Speere es sincken muß,
Dem muthvollen Jäger ein Hochgenuß.

(SIMPLICIUS *mit den RITTERN ab*.)

2te Scene

(EULALIE, GELDSACK.)

EULALIE. Wenn ich nur Ihnen nicht sähet.

GELDSACK. Warum, geliebte Braut?

EULALIE. Weil ich's gar nicht glauben kann, daß ich wircklich
in die Ritterzeit zurückgezaubert bin, wenn ich so ein
fades G'sicht vor mir seh. Was haben S' denn schon alles
g'schossen heut?

GELDSACK. Nichts.

EULALIE. Was? nichts? schämen Sie sich nicht?

GELDSACK. Nein.

EULALIE. ·Anno· 32 war das die Mode, daß Fünfzehne auf die Jagd geh'n, und bringen miteinander ein halben Hasen nach Haus, aber wier sind jetzt im Alterthum, da geht's aus einen andern Ton.

GELDSACK. Ich bin auf die Armbrust nicht einstudiert.

EULALIE. Gleich gehn S' fort, und schießen S' ein Hirschen.

GELDSACK. Ich trifft nichts.

EULALIE. An der Stell' fort, ich hab' Ihnen einen Hirschen aufgegeben, der wird g'schossen jetzt; eher kommen S' mir nicht unter die Augen.

GELDSACK (*für sich*). Die Fee hat mich getäuscht, auch in der Vorzeit maltrahiert sie mich.

EULALIE. Werden Sie gleich folgen, wenn ich was schaff?

GELDSACK (*die Armbrust spannend*). Ich hab's noch nie probiert, aber ich bin ein Kerl, der Geld hat, vielleicht trifft ich doch einen. Leben Sie wohl Geliebte, ich werd' schauen, was mit die Hirschen zu machen ist.

3te Scene

(EULALIE, *allein*.)

EULALIE. Endlich ist er fort. Mir geht ein Ritter nach, das ist schon eine helle Pracht. Hier soll er mich finden, hier vollend' ich den Sieg über sein Herz. (*Sie setzt sich auf den Rasensitz*.)

4te Scene

(POLYCARP. DIE VORIGE.)

Quodlibet-Duett.

POLYCARP (*tritt ohne seine Tochter zu bemerken, in altdeutscher Jagdkleidung, mit der Armbrust bewaffnet, auf*).

(*Freyschütz, Arie des 1^{sten} Actes*)

Durch die Wälder, durch die Auen
Zieh' ich leichten Sinn's dahin;

Alles, was ich kann erschauen,
Ist des Pfitschapfeil's Gewinn.

EULALIE.

(Donna del Lago, Romanze des 1^{sten} Actes)

Wann wird er denn kommen
Er säumet so lang,
Ich bin so beklommen
Mein Herz schlägt so bang.

POLYCARP.

(Lied aus der schwarzen Frau 1^{ster} Act)

Dort hinten
Bey der Linden
Sitzt ein unbekanntes Reh,
Das schaut kerzengrad in d' Höh.
Die Hasen
Hab'n a Nasen,
Wann s' ein Jäger nur wo g'spür'n,
Fangen S' an zum Raisonnier'n.
Ein Jäger dort unsinnig lügt,
Er sagt sein Hund hat d' Strauchen kriegt
Und weil er sich nicht z' helfen waß,
Frißt 'r ein Primsenkas.

EULALIE.

(Stimme von Portici Arie des 1^{sten} Actes)

Es strömt durch meine Brust
Die wonnevollste Lust,
Es kann solch' süßes Glück
Nur Liebe geben.

POLYCARP *(welche er während dem letzten Solo bemerckt hat).*

(Joconde Romanze des 3^{ten} Actes)

Sixt es, der Liebe Kraft
Bleibt ewig, ewig Leidenschaft

EULALIE.

Ich fühl's, der Liebe
Kraft Bleibt ewig, ewig Leidenschaft

POLYCARP *(zugleich).*

Sixt es, der Liebe Kraft
Bleibt ewig, ewig Leidenschaft

POLYCARP.

(Volcksmelodie)

Enta der Dana beym Hirschenwirth drüb'n
Is mir kein Kreutzer in Sack drinnen blieb'n

EULALIE *(singt einen schwärmerischen Jodler.)*

(beliebige Jodler-Melodie)

POLYCARP.

(Volcksmelodie)

Dort geht das G'schäft erst beym Wirth enta'n Steg
Er pantscht den Wein und sein Weib macht die Zech'.

EULALIE.

(Freyschütz Terzett des 2^{ten} Actes)

So ist das Jägerleben, nicht Ruh bey Tag und Nacht.

BEYDE.

Nicht Ruh bey Tag und Nacht.

POLYCARP.

(Fra-Diavolo Romanze des 1^{sten} Actes)

Seh't ihr auf steilen Höh'n
Den Mann von edler Bildung steh'n,
Die sich're Armbrust in der Faust,
Schießt er daß alles saust.
Bebet, ihr Hirschen nur zusammen,
Der Jäger führt den Nahmen,
Saprawalt, Saprawalt, Saprawalt.

EULALIE.

(Die beyden Nächte Romanze des 2^{ten} Actes)

Was macht den Papa denn so heiter, so froh,
Ach mir armen Hascherl mir geht's nur so so.

POLYCARP *(neckisch hüpfend).*

(Freyschütz Duett des 2^{ten} Actes)

Grillen sind { mir } böse Gäste,
Immer mit leichtem Sinn
Tanz ich durch 's Leben hin
Das nur ist Hochgewinn
Sorgen und Gram muß man verjagen
Immer mit heiterm Sinn
Tanz' ich durch 's Leben hin.

EULALIE (*melancholisch*).

(*Freyschütz Duett des 2^{ten} Actes*)

Wer bezwingt des Busen's Schlagen,
 Wer der Liebe süßen Schmerz,
 Ohne ihn wird ewig klagen
 Dieses liebekrancke Herz.

POLYCARP.

(*Nach einer beliebigen modernen Walzer-Melodie, zugleich*)

Das Leb 'n fangt mir jetzt erst zu g'fallen recht an,
 Drum will ich auch lustig seyn, was ich nur kann;
 O, wär' nur a pfiffige Tänzerinn hier

(*zu EULALIEN*)

·Allons· Madl, her da, jetzt tanz' ein's mit mir.

EULALIE.

(*Nach einer beliebigen modernen Walzer-Melodie, zugleich*)

Doch, wer wird denn seufzen so sehr um ein Mann,
 Das Traurigseyn steht mir durchaus gar nicht an;
 O, wär' jetzt ein pfiffiger Tänzer nur hier,

(*zu POLICARP*)

Papa, wollen S' so gut seyn,? gehn S' tanzen S' mit mir.

(*BEYDE tanzen rechts ab.*)

5^{te} Scene

(*OTTOMAR VON EISENFELS, BRIGITTE VON WINTERSCHNEE, und KNAPPEN, treten mit POLYCARP und EULALIEN auf.*)

OTTOMAR. Ich preise den Zufall, der mich hier den Vater der
 lebenswürdigsten Tochter finden ließ.

POLYCARP. O, ich bitt recht sehr, 's ist gern g'scheh'n.

OTTOMAR (*BRIGITTEN aufführend*). Meine Muhme, Brigitte von
 Winterschnee.

POLYCARP. Von Winterschnee, g'freut mich unendlich.

OTTOMAR. Edler Polycarp, ich werbe um die Hand der schönen
 Eulalie. Ihr erster Anblick hat mich auf ewig zum Slaven
 ihrer Reitze gemacht.

POLYCARP (*leise zu EULALIEN*). Du Lali, das ist ein G'schlav.

(*Zu OTTOMAR.*) Sie sollen s' haben. Wie steht's denn mit 'n Vermögen.

OTTOMAR. Ich lebe aus dem Stegreif.

POLYCARP. Aus dem Stegreif? wie ist das? Sie sind ja kein Sänger bey ein Harpfenisten.

OTTOMAR. Ich bin Raubritter.

POLYCARP. Raubritter? Ah, dann können Sie meine Tochter honett erhalten; sie werde Ihre Gattin; es ist mir eine Ehre.

OTTOMAR. Nun holde Eulalie, (*Er kniet vor ihr nieder.*) werdet ihr den Mann verschmähen, der sich auf ewig Eurem Dienste weiht?

EULALIE. Ich folge dem Ausspruch meines Vaters.

OTTOMAR. Nicht dem, Eures Herzens?

EULALIE. Auch das; doch ist hier zu einem solchen Geständnisse Ort und Gelegenheit?

OTTOMAR (*aufstehend, und ihre Hand küssend*). O, ich Überglücklicher!

POLYCARP. In Acht Tagen kann die Hochzeit seyn.

OTTOMAR. In Acht Tagen erst? O, tödtet nicht diß liebeglühende Herz, durch so ewig langen Aufschub!

POLYCARP. Acht Tag, ist denn das lang?

OTTOMAR (*bittend*). Auf meiner Burg werden wier sogleich getraut.

POLYCARP. Heut könnt' ich gar nicht dabey seyn, ich bin eingeladen beym Ritter Humpenberg zu einen Banckett und Turnier, da muß ich gleich hin.

OTTOMAR. Übergebt Eulalien meiner Muhme Brigitte von Winterschnee, sie wird Mutterstelle bey der Trauung vertreten.

POLYCARP. Ja wann das Fräulein Marzischnee –

BRIGITTA. Nichts von März, Winterschnee bin ich benahmset.

POLYCARP. Richtig bey Ihnen ist Winter. Wann Sie also die Güte haben wollen, meine Person vorzustellen.

BRIGITTA. Sehr gerne, wenn ich dadurch das Glück meines Neffen beschleunige.

OTTOMAR. So ist denn jedes Hinderniß gehoben.

EULALIE. ·Adieu· Papa, besuchen S' uns bald. (*Zu OTTOMAR.*)

Wo logieren wier denn?

OTTOMAR. Auf meiner Burg.

EULALIE. Wie heißt die Gassen?

OTTOMAR. Rüdekamp heißt der Berg, auf dem der Eisenfels mit meiner Feste prangt.

EULALIE. So jetzt wissen Sie's, Papa.

BRIGITTA (*zu POLYCARP*). Gehabt Euch wohl.

POLYCARP. Unterthänigst –

OTTOMAR. Nun eilen wier das Band zu schließen, das auf ewig Herz und Hand verkettet. (*Zu POLYCARP.*) Lebt wohl. (*Ab mit EULALIEN und BRIGITTEN.*)

6^{te} Scene

(POLYCARP *allein.*)

POLYCARP. Das is eine Pracht bey die Ritter! Was so eine Heurath in der modernen Welt für Umständ macht, da ist alles gleich in der Ordnung. So ein Ritter hat halt einen raschen Entschluß. Ein Stutzer lauft einem erst 4 Jahr in 's Haus, macht einem alle möglichen Ungelegenheiten, nacher laßt er's Madl erst noch sitzen. Pfuy Teufel!

7^{te} Scene

(GELDSACK; DER VORIGE.)

GELDSACK (*auftretend*). Eulalie!

POLYCARP. Ah, Herr von Geldsack.

GELDSACK. Wo ist meine Braut?

POLYCARP. Fort.

GELDSACK. Wohin?

POLYCARP. Sie heurath den Ritter Eisenfels.

GELDSACK (*ausser sich*). Nicht möglich!

POLYCARP. Gleich wird die Hochzeit seyn. Auf Ehr.

GELDSACK. Sie sagen, auf Ehre, Sie der mir so schändlich sein Wort bricht?

POLYCARP. Ich?

GELDSACK. Haben Sie mir nicht voriges Jahr das Wort gegeben
daß die Eulalie die Meinige wird?

POLYCARP. Ist richtig. Vorig's Jahr hab' ich Ihnen 's Wort geben.
Der hat aber jetzt 's Ritterwort.

GELDSACK. Ich häng' mich auf; die Fee hat mich betrogen, Sie
haben mich betrogen, alles hat mich betrogen und ich bin
doch ein Kerl, der Geld hat.

POLYCARP. Ja die werden am meisten betrogen.

GELDSACK. Was fang' ich an?

POLYCARP (*für sich*). Mir ist erst leid um ihn. (*Zu GELDSACK.*)
Wissen S' was? Rennen S' nach, Sie hohlen s' schon noch
ein vor der Hochzeit.

GELDSACK. Wenn aber der Ritter sie mir nicht giebt?

POLYCARP. Nehmen S' ihm's weg, und schlagen S' ihn nieder
mit der Faust, dann g'hört s' Ihnen; das ist das Faustrecht.

GELDSACK. Wenn er aber mich niederschlagt!

POLYCARP. Das kann ihm kein Mensch verbiethen, denn das ist
das Faust-Recht.

GELDSACK (*von einer Idee ergriffen*). Ha, ich hab's; in einer
Verkleidung will ich's versuchen mich ihr zu nähern.

POLYCARP. Sie, das könnt' g'fährlich werden.

GELDSACK. Kann nicht fehlschlagen, denn ich bin ein Kerl, der
Geld hat. Jetzt frisch an 's Werck, das ist noch ein Glück,
daß ich ein Kerl bin der Geld hat. (*Eiligst ab lincks.*)

POLYCARP. Wann den der Ritter Eisenfels erwischt, er brackt 'n
z'samm als wie a Krot.

8^{te} Scene

(BLASIUS VON HUMPENBERG, RITTER EICHENWALD, RITTER
KLEEBERG, *kommen von Lincks*; DER VORIGE.)

HUMPENBERG. Ah, Ritter Policarp! Die Jagd hat ein Ende, nun
kommt auf meine Feste; das soll ein Tournier werden, wie
in ·Worms· und ·Speyer· keines war.

POLYCARP. Muß ich mitthu'n beym Tournier?

HUMPENBERG. Das versteht sich; das Loos wird Euch den
Gegner bestimmen.

POLYCARP. Ich bin aber etwas unpäßlich heut.
 HUMPENBERG. Mein Wein heilt das in einer halben Stunde.
 POLYCARP (*zu Ritter EICHENWALD*). Ihnen ist vermuthlich auch 's
 Turnier nicht recht, weil S' so ein G'sicht machen.
 EICHENWALD. Ich kann es nicht erwarten, denn ich hoffe den
 Preis aus den Händen der schönen Kunigunde zu erhalten.
 HUMPENBERG. Seyd guten Muth's, Ritter, über 's Jahr.
 EICHENWALD (*seufzend*). Über 's Jahr erst!
 POLYCARP. Was denn? „über 's Jahr“.
 HUMPENBERG. Bekommt er meine Tochter zur Hausfrau.
 POLYCARP. Geben S' ihm s' heuer.
 HUMPENBERG. Nein, über 's Jahr.
 EICHENWALD. Ach, wozu diese Zögerung?
 HUMPENBERG. Über 's Jahr.
 POLYCARP. Muß denn das seyn?
 HUMPENBERG. Unumgänglich muß es so seyn.
 POLYCARP. Warum denn?
 EICHENWALD (*bittend*). Warum muß ich so lange schmachten?
 HUMPENBERG. Das weiß ich nicht.
 POLYCARP. Geben S' nach, es ist ja ein recht ein rarer Ritter das.
 EICHENWALD. Macht mich und Eure Tochter glücklich.
 HUMPENBERG. Nun denn –
 POLYCARP. Recht, machen S' ein G'scheidten.
 HUMPENBERG. Über 's Jahr.
 EICHENWALD. Weh' mir, das erleb' ich nicht.
 HUMPENBERG. Es bleibt dabey, über 's Jahr. Kommt jetzt! (*Ab
 rechts.*)
 POLYCARP. Das heißt ·Character·-Stärke. (*Folgt ihm.*)

9te Scene

(EICHENWALD, KLEEBERG.)

EICHENWALD. Da geht er hin, der unerbittliche Starrkopf.
 KLEEBERG. Tröste dich, ermanne dein Herz, und dencke nur
 daran heute beym Turnier einen der Preise zu erringen.
 STIMME (*aus dem hohlen Baume*). Für Euch giebt's dißmahl
 beym Tourniere keinen Preis.

KLEEBERG (*erstaunt*). Was war das?
 EICHENWALD. Woher kam diese Stimme?
 KLEEBERG. Aus dem Baume, schien s' zu kommen.
 EICHENWALD. Wer wagt es, mir den Sieg im Voraus
 abzusprechen?
 STIMME. Ich.

10^{te} Scene

(DIE VORIGEN; FEE GEGENWART *als alte Waldhexe.*)
 (*Donnerschlag; einige Tacte Musick, der Baum öffnet sich und man sieht die FEE GEGENWART als altes Weib verkleidet darinn stehen.*)
 EICHENWALD. Seh' ich recht, die Waldhexe!
 FEE GEGENWART (*als Alte*). Ihr werdet heute beym Tournier die
 Gegner der Ritter Policarp und Simplicius seyn. Ich befehle
 euch die Lanzen so zu halten, daß die beyden Ritter im
 Sattel bleiben, ihr beyde aber besiegt zu Boden stürzt.
 KLEEBERG (*entrüstet*). Was?
 EICHENWALD. Nimmermehr!
 FEE GEGENWART (*als Alte*). Ich befehl' es euch.
 EICHENWALD (*mit Verachtung*). Du willst uns befehlen, Hexe,
 wer bist du denn?
 (*Starcker Donnerschlag das Gewand der ALTEN verschwindet,
 und man sieht FEE GEGENWART in reichem idealen Kostüme, wie
 zu Anfang des 1^{sten} Actes. Das Innere des Baumes verwandelt
 sich in eine goldene Grotte mit glänzenden Muscheln und Perlen
 besetzt.*)
 FEE GEGENWART. Wagt ihr es noch, zu widersprechen?
 EICHENWALD. Ich lasse den beyden Rittern den Sieg, mächtiges
 Wesen.
 KLEEBERG. Auch ich.
 EICHENWALD. Aber nichts kann mich dazu bewegen, die
 Schande überwunden zu seyn, im Angesichte der Geliebten
 zu ertragen. Ich gehe heim auf meine Feste.
 KLEEBERG. Dasselbe thu' auch ich.

FEE GEGENWART. Ihr geht nach Humpenberg zum Tournier,
und verhelft den beyden Rittern zum Siege, wie ich Euch
befohlen.

KLEEBERG. Nein, nimmermehr!

EICHENWALD (*lincks zeigend*). Dort liegen unsere Burgen,
dorthin gehen wier.

FEE GEGENWART. Ihr Ohnmächtigen. Nach Humpenberg zum
Tournier. (*Rechts zeigend.*) Dorthin geht ihr!

(*Windschauer.*)

(*Musick fällt ein, wie von einer unsichtbaren Gewalt, nemlich
mittelst eines Schubers im Podium, werden die beyden Ritter*

EICHENWALD und KLEEBERG, welche in der Mitte der
Bühne stehen, wiederstrebend nach Rechts in die Coulisse
gezogen. Der Baum schließt sich, mit dem Ende der Musick;
Verwandlung.)

Verwandlung

(*Einfaches Gemach auf der Burg Eisenfels, Rechts im Hintergrunde,
ziemlich hoch oben, ein practicables Fenster, Eine Mittel- und rechts
eine Seitenthüre. Rechts ein Tisch, ein Stuhl und ein Spinnrocken,
lincks ein kleiner Wandschranck.*)

11te Scene

(KURT, URSULA.)

(*Ersterer kommt aus der Seitenthüre, letztere aus der Mittelthüre.*)

KURT. Nun Ursula, die Feyerlichkeit schon vorbey?

URSULA. Soeben kommen sie von der Copulation. Mir stehen
noch die Thränen in den Augen.

KURT. Warum denn? Eine Hochzeit ist ja was Fröhliches.

URSULA. Ich muß immer weinen, wenn ein Paar verbunden
wird.

KURT. Aus Neid vermuthlich, weil Sie ledig bleiben mußte.

URSULA (*beleidigt*). Mußte – ich mußte nicht.

KURT (*zur Thüre blickend*). Der Burgherr.

(URSULA und KURT verneigen sich an der Thüre, als OTTOMAR, BRIGITTE und EULALIE eintreten, und gehen ab.)

12^{te} Scene

(OTTOMAR, EULALIE, BRIGITTE.)

OTTOMAR. Nun, Eulalie, bist du mein liebes Weib.

EULALIE. Ja mein Theurer.

BRIGITTE. Heil und Seegen wünscht euch Brigitte von Winterschnee.

OTTOMAR. Ich hoffe das Beste. Zanck und Hader giebt's zwar in jeder Ehe –

EULALIE. Wenn du alles erfüllst, was ich wünsch', und hübsch folgsam bist, so werd' ich –

OTTOMAR (*ohne auf sie gehört zu haben, aber immer in gutmüthigen Tone*). Indessen, wenn ich auch aufbrausend und heftig bin, wie mein Weib mich demüthig um Verzeihung bittet, bin ich leicht wieder versöhnt.

EULALIE (*im höchsten Erstaunen*). Wa – was war denn das?

OTTOMAR. Was ist dir Eulalie?

EULALIE. Du red'st auf einmahl aus so einen sonderbaren Ton.

OTTOMAR. Ich rede als dein Mann.

EULALIE. Du schwärmst nicht mehr wie vor einer Viertelstund noch –

OTTOMAR (*lachend*). Ja damahls! da habe ich noch als dein Liebhaber gesprochen. Alles hat seine Zeit. Jetzt geh' an deine häuslichen Geschäfte.

EULALIE (*die sich noch immer nicht von ihrem Erstaunen erhohlen kann*). Du treibst deinen Scherz mit mir.

OTTOMAR. Ich scherze nie, wenn ich mit meinem Weibe von Arbeitsamkeit und Häuslichkeit spreche.

EULALIE (*im gebietherischen Tone*). Es ist mein Hochzeitstag, ich will mich in Staat werffen; für was heurath man denn, als daß einem die andern Weiber um das beneiden, was der Mann herrschaft? Wo ist meine Toilette, wo ist mein Schmuck.

OTTOMAR. Toilette? was ist das? du meinst gewiß den Arbeitstisch? der steht hier beym Spinnrocken; da findest du auch des Weibes schönsten Schmuck, geschäft'ge Häuslichkeit.

EULALIE (*boshaft, und das Weinen verbeissend*). Ich will aber Perln haben, gestickte Kleider –

OTTOMAR. Perlen bedeuten Thränen, und der Glanz gestickter Kleider thut meinen Augen nicht wohl. Glanz gebührt dem Manne, und auch dem Mann' nur dann, wenn er in Waffen ist.

EULALIE (*immer boshafter*). Ich will aber, daß Gäste kommen.

OTTOMAR. Sie werden kommen.

EULALIE. Aber wann?

OTTOMAR. Das stelle ich der Fügung des Himmels anheim; indessen ich hoffe, daß viele kleine Gäste, Kinder und Enckel, einst unsern häuslichen Circkel vergrößern.

EULALIE (*vor Unmuth und Ärger weinend*). Um alles in der Welt, was hab' ich für einen Mann kriegt!

OTTOMAR. Einen rechtlichen, dich liebenden, (*mit Bedeutung*) und nur im Nothfalle strengen Mann.

EULALIE. Jetzt setz' ich einmahl meinen Kopf auf, einen Ball will ich haben.

OTTOMAR. Einen Ball? (*Lächelnd.*) Kindisches Weib! (*Öffnet den Wandschranck.*) Hier hast du den Ball, mit welchem ich selbst als Knabe gespielt.

EULALIE (*nimmt ergrimmt den Ball, und wirft ihn, OTTOMAR'N vor die Füße*). Jetzt hab' ich Ihre Spöttlereyen satt.

OTTOMAR. Werde nicht beleidigend, Eulalie, ich rath' es dir in Güte.

EULALIE. O, ich bitt' Sie reden S' nicht so hopatatsch, Was hab' ich denn von Ihnen, nicht einmahl ein Brautkleid. So geht's, wenn man über Hals und Kopf heurath, eh' mann einen Menschen recht kennt.

OTTOMAR (*sehr scharf*). Schweig', thörichtes Weib!

EULALIE (*fährt zusammen.*)

OTTOMAR (*ruft zur Thüre hinaus*). Kurt! meine Halbrüstung.

EULALIE (*bey Seite*). Er führt mich doch zum Turnier; ich muß
·pro forma· andere Seiten aufziehen. (*Sanft zu OTTOMAR.*) Du
willst mich überraschen, lieber Mann.

OTTOMAR. Ich hoffe, mit viel Beute, und wenig Wunden.

(*KURT kommt und waffnet seinen Herrn.*)

EULALIE. Was hast g'sagt?

OTTOMAR. Ich habe eine kleine Fehde zu bestehen, ganz in
der Nähe; im Felsenthale wird's hitzig hergehen; aber bis
morgen bin ich, so Gott will, wohlbehalten wieder bey dir.

EULALIE. Du führst mich also nicht zum Turnier?

OTTOMAR. Nein, mein Kind.

EULALIE. Ich will aber eine Unterhaltung haben.

OTTOMAR. Vertreibe dir die Zeit, im kurzweiligen Gespräch, mit
meiner Muhme Brigitte.

EULALIE (*bey Seite*). O, das scheint gar eine unterhaltliche
Person zu seyn. (*Zu OTTOMAR.*) Was gehen mich Ihre
dalcketen Fehden an, und Ihre Rauffereyen, entweder Sie
führen mich zum Turnier, oder, wenn Sie nicht wollen,
gut, so geh' ich allein.

OTTOMAR (*sehr ernst, und mit Erstaunen*). Weib, was muß
ich hören? während dein Mann in den Kampf geht, sich
Gefahren und Wunden preis giebt, während dem wolltest
du auf Turnieren pruncken, bey Banquet und festlichem
Gelage dir gütlich thuen? Dein Glück, daß heute der
Vermählungstag; sonst bey Gott, diese schnöde Rede hätte
dir Übles eingebracht.

EULALIE (*erschrocken, bey Seite*). Das ist ein Grobian ohne
Gleichen.

13te Scene

(*OTTOMAR, BRIGITTE, EULALIE, URSULA, und KURT, welcher seit er
seinen Herrn waffnete, im Gemache blieb.*)

URSULA. Gestrenger Herr!

OTTOMAR. Was giebt's?

URSULA. Ach, ich erröthe, wenn ich es aussprechen muß.

OTTOMAR. Nun, Alte, was soll's?

URSULA. Ach, gestrenger Herr seht mich nur nicht an dabey.

OTTOMAR. Fällt mir gar nicht ein.

URSULA. Ein Jüngling steht unten an der Burgmauer, und sieht immer nach diesem Fenster herauf.

OTTOMAR. Was Geyer?

URSULA. Er seufzt, daß es gar nicht zum aushalten ist.

OTTOMAR. Gielt das dir, Eulalie?

EULALIE (*unwillig*). Was weiß ich? Übel genug, daß man durch die hochmächtigen Fenster keine Aussicht hat.

URSULA. Ich glaube es gielt mir.

OTTOMAR. Warum nicht gar.

BRIGITTE. Das wär' entsetzlich, wenn junges Volck, sich unterfienge, nach unsern Fenstern zu gaffen.

EULALIE (*bey Seite*). Die gifft sich, weil s' junge Volck nicht wegen den alten Volck gafft.

OTTOMAR. Kurt! schütte einen Wassereimer aus dem Fenster dort dem Fannt auf den Kopf.

URSULA (*erschrocken*). Ach du mein Himmel –!

EULALIE. Ist das eine Lebensart?

KURT (*zu OTTOMAR*). Siedend Wasser?

OTTOMAR. Was fällt dir ein! Brunnenwasser, das kühlt die Liebesgluth am besten.

KURT (*geht ab*).

EULALIE (*für sich*). Ah, da müßt ich bitten, der vertreibet mir schön alle Anbether. (*Zu OTTOMAR.*) Gehört sich das, daß man einen Fremden so behandelt?

OTTOMAR. Gehört sich das, daß man Liebesseufzer nach dem Fenster meines Weibes sendet?

URSULA. Aber gestrenger Herr –

OTTOMAR. Laß mich. Kurt!

KURT (*tritt mit einem großen Wassereimer ein*). Da bin ich schon edler Herr.

OTTOMAR. Mache schnell.

KURT (*nimmt einen Schemmel mit Stufen, und steigt darauf zu dem Fenster empor*).

URSULA (*will KURT abhalten*). Halt' ein Barbar!

OTTOMAR (*zu URSULA*). Bist du toll Alte? Zurück! (*Zu KURT.*) Du thust, was ich befahl!

KURT. ·Dictum factum·! (*Er schüttet den Wassereimer hinunter, und man hört GELDSACK unten schreyen: „Ach, das ist infam, ich bin doch ein Kerl, der Geld hat“.*)

URSULA. Weh' mir!

EULALIE (*für sich, erstaunt*). Hör' ich recht, das war mein eh'mahliger Bräutigam.

OTTOMAR. Der läßt 's in Zukunft bleiben.

KURT. ·Dictum factum·. (*Geht ab.*)

URSULA. Armer Jüngling, ich bin verloren! (*Geht händeringend ab.*)

14^{te} Scene

(OTTOMAR, EULALIE, BRIGITTE.)

EULALIE (*zu OTTOMAR*). Hören Sie, jetzt hab' ich's genug, Sie sind ein ungehobelter Mensch! Wo haben Sie denn die Art gelernt, daß man meine Anbether so brutalisiert?

OTTOMAR. Weib! wenn du es wagtest nur noch an einen Mann zu dencken –

EULALIE. Lassen S' mich aus mit Ihre Fadessen. (*Will ab.*)

OTTOMAR (*hält sie am Arme zurück*). Da bleibst du, rührst dich nicht von der Stelle, und hörst, was dir bevorsteht. Wenn du es wagtest, ausser mir, nur noch an einen Mann zu dencken, so sollst du's im Burgverließ bey Brot und Wasser, unter Kröten und Schlangen bereu'n.

EULALIE (*in Thränen ausbrechend*). Um alles in der Welt, ich ich bin in eine Mördergruben gekommen!

15^{te} Scene

(KURT; DIE VORIGEN.)

KURT. Gestrenger Herr, ein alter Harfner beehrte Einlaß, ich dachte, er wird Euch vielleicht willkommen seyn.

OTTOMAR (*hat die Botschaft gehört, antwortet nicht, und betrachtet EULALIEN*). Sie weint – ich war zu hart mit ihr. (*Zu KURT*). Laß' den Harfner kommen.

KURT (*geht ab*).

OTTOMAR (*zu EULALIEN in sanftem Tone*). Ich dencke nichts Böses von dir, du hast nichts zu befürchten.

16^{te} Scene

(KURT, GELDSACK, *als alter Harfner mit grauem Barte*; DIE VORIGEN.)

KURT. Nur herein, Meistersänger, da ist der Burgherr.

GELDSACK (*verneigt sich stumm*).

OTTOMAR. Seyd mir willkommen, Harfner, ich liebe Eure Kunst. (*Zu BRIGITTEN.*) Reicht ihm dann einen Becher Wein. (*Zu EULALIEN.*) Eulalie, du wirst spinnen, und zur Erheiterung wird dir dann der Harfner seine Lieder singen.

EULALIE (*ohne GELDSACK zu erkennen, bey Seite*). Das ist eine schöne Unterhaltung, ich bin in die ·brillantesten Concert· eingeschlafen, jetzt soll ich den sein G'angel anhören.

OTTOMAR (*zu KURT*). Du hast mir das rechte Schwerdt nicht gebracht.

KURT. Welches soll ich denn –?

OTTOMAR. Ich will gleich selbst – Eulalie, für dein Vergnügen habe ich gesorgt.

EULALIE (*mit Ironie*). O, ja –

OTTOMAR. Keinen Danck! Eh' ich den Streithengst besteige, sage ich dir noch Lebewohl. (*Geht ab.*)

BRIGITTE (*zu KURT, welcher seinem Herrn folgt*). Wo du immer die Gedancken hast? wie kann man das unrechte Schwerdt bringen. (*Nachrufend.*) He Ottomar! – er hat seinen Helm vergessen. (*Ruft.*) Ottomar! – (*Sie nimmt den Helm vom Tische, und geht damit ab.*)

17^{te} Scene

(EULALIE, GELDSACK.)

EULALIE. Das Leben halt' ich nicht aus, in 8 Tagen geh' ich da zu Grund.

GELDSACK. Eulalie!

EULALIE. Was ist das für eine Stimm'?

GELDSACK (*den grauen Bart, und Perücke abnehmend*). Die Stimme deines verschmähten, verstoßenen, maltrahierten, cuinirten, und blantierten Bräutigams.

EULALIE. Geldsack!

GELDSACK. Eulalie!

EULALIE. Sie, mir geht's schlecht!

GELDSACK. Na, mir erst!

EULALIE. Nein, mir geht's noch schlechter als Ihnen.

GELDSACK. O mir geht's am schlechtesten. Mich haben s' angeschütt.

EULALIE. O, Sie armer Narr.

GELDSACK. Total haben s' mich angeschütt.

EULALIE. Der Tyrann!

GELDSACK. Und was mich am tiefsten kränckt –

EULALIE (*sanft*). Was denn?

GELDSACK. Ich bin ein Kerl, der Geld hat –

EULALIE. So viel Geld!

GELDSACK. Und doch haben s' mich angeschütt.

EULALIE. Wo haben S' denn die Verkleidung derweil g'habt?

GELDSACK. Hintern Felsen.

EULALIE. Das ist noch gut.

GELDSACK. O, nein. Drunter bin ich ganz naß.

EULALIE. Geh'n S' nach Haus.

GELDSACK. Aufhängen möcht' ich mich.

EULALIE. Unglücklicher –

GELDSACK. Bloß daß ich g'schwinder trocken thät.

EULALIE. Wenn Sie – (*erschrocken*) Ha, es kommt wer –

GELDSACK. Erschrecken Sie nicht, ich hab' Geld bey mir.

EULALIE. O, das hilft Ihnen hier nichts.

GELDSACK. Geld regiert die Welt.

EULALIE. Und was haben S' denn da wollen?

GELDSACK. Entführen hab' ich Ihnen wollen.

EULALIE. Entführen?

GELDSACK. Aber es geht nicht.

EULALIE. Unmöglich.

GELDSACK. Ich bin zu naß.

OTTOMAR (*von innen*). Die Pferde vor, wier ziehen sogleich!

EULALIE (*mit Angst*). Jetzt ist er's.

GELDSACK (*mit Zuversicht*). Meine Verkleidung sichert uns. (*Er setzt die Perücke und Barett auf, vergißt aber den Bart auf dem zweyten Ohre einzuhängen, sodaß selber von dem einen Ohre herabhängt. EULALIE bemerckt diß ebenfalls nicht.*) So kann ich ihn ruhig erwarten.

18te Scene

(OTTOMAR, KURT, URSULA, BRIGITTE, EINIGE KNAPPEN; DIE VORIGEN.)

OTTOMAR. Nun mein theures Weib, gehabe dich wohl. – Harfner – (*Er wendet sich zu GELDSACK, welcher in der Meinung, er sey wohl verkappt ihm unerschrocken entgegentritt.*) Tod und Hölle, ein Betrüger!

GELDSACK. Wie können Sie das sagen? ich bin ein alter Harfner, das sehen Sie an meinen Bart. (*Er bemerckt in diesem Augenblick daß er den Bart nicht ordentlich eingehängt hat.*) O, verdammt!

EULALIE (*bemerckt es ebenfalls, und sinckt mit einem Schrey in Ohnmacht. URSULA und BRIGITTE eilen zu ihr.*)

OTTOMAR (*Zu GELDSACK*). Gestehe, elender Gauch, was wolltest du in dieser Verlarvung auf meiner Burg.

GELDSACK. Nichts.

OTTOMAR (*zu den KNECHTEN*). Werft ihn in 's Burgverließ!

GELDSACK. Auf ein Wort! ich hab sehr viel Geld bey mir.

OTTOMAR. Her damit!

GELDSACK. Da, lauter Gold! (*Giebt ihm einen großen Beutel, und sagt bey Seite.*) Das haut mich heraus.

OTTOMAR (*nachdem er das Geld eingesteckt*). Knechte, werft ihn in 's Burgverließ! (*DIE KNECHTE packen GELDSACK.*)

GELDSACK. Was ist denn das für eine Manier, ich bin ein Kerl, der Geld hat.

OTTOMAR. Fort mit ihm! (*GELDSACK wird von den KNECHTEN abgeführt, während er immer schreyt: „Ich bin ein Kerl, der Geld hat“.*)

OTTOMAR (*auf EULALIEN zeigend*). Diese hier bewacht mir wohl; ich will ein furchtbar Gericht halten, wenn ich vom Kampfe

wiederkehre. (*Ab. KURT folgt ihm. Man hört Trompetenschall im Burghofe.*)

EULALIE (*in Verzweiflung*). O, Ritter, ös könnt's mir g'stohl'n werd'n! (*Wird von URSULA und BRIGITTE zur Seitenthüre abgeführt. Der Trompetenruf im Burghof wiederhohlt sich, Verwandlung.*)

Verwandlung

(*Rittersaal mit Bogen, auf der Burg Humpenberg. Hinter dem Bogen eine reichbesetzte Tafel, an welcher HUMPENBERG, KUNO VON DOPPELSCHWERT, dessen GEMAHLINN, HILDEGARDIS, KUNIGUNDE, RITTER EICHENWALD und KLEEBERG, und noch einige RITTER sammt FRAUEN sitzen. Außerdem zwey leere Plätze; ziemlich im Vordergrund rechts und lincks eine Trophäe.*)

19te Scene

DOPPELSCHWERT (*den Humpen erhebend*). Es lebe der Burgherr!
ALLE. Er lebe hoch! (*Trompeten und Paucken.*)

HUMPENBERG. Danck euch! ihr wackern Kumpane! Doch sagt, warum verließen denn die Ritter Polycarp, und Simplicius so früh die Tafel?

KLEEBERG. Sie sind nach der Waffenkammer gegangen, sich zu rüsten.

DOPPELSCHWERT. Da kommen sie schon.

20te Scene

(POLYCARP, *etwas benebelt*, SIMPLICIUS; DIE VORIGEN.)

POLYCARP. Haben wier uns getummelt, oder nicht?

DOPPELSCHWERT. Habt doch versäumt die Gesundheit des Burgherrn zu trincken.

POLYCARP. Das trag ich nach. Soll leben! (*Er nimmt einen Humpen von der Tafel, tritt vor und stürzt ihn aus.*) Einen Zug

hab ich, daß man mich gar nicht voneinander kennt, von die rechten Ritter.

SIMPLICIUS. Herr Onckel –

POLYCARP. Was ist's?

SIMPLICIUS. Mich schneid't alles ein, und mich druckt alles. So ein Harrnisch ist doch ein uncommod's Tragen.

POLYCARP. Ja aber er bild't eim halt; ausschauen thut man ·curios·.

SIMPLICIUS. Wann einem heiß wird, man kann sich nicht aufknöpfeln beym Hals.

POLYCARP. Warum nicht? Man laßt nur den Schlosser hohlen.

DOPPELSCHWERT. Die Gesundheit des Burgfräulein's, dürffen wier aber nicht vergessen. Fräulein Kunigunde soll leben!

ALLE. Sie lebe hoch! (*Trompeten und Paucken.*)

SIMPLICIUS (*trinckt noch einen Pockal*). Und noch einmahl ·Vivat·! Wenn's die Fräule Kunigunde gielt, da hab ich an Einmahl nicht g'nug.

(*Alle RITTER und DAMEN sind von der Tafel aufgestanden, und kommen in den Vordergrund.*)

EICHENWALD (*leise zu KLEEBERG*). Der tölpische Fant wird es doch nicht etwa auf meine Braut abgesehen haben?

KLEEBERG (*leise zu EICHENWALD*). Darüber sey ruhig.

POLYCARP (*einen Humpen in der Hand haltend, an der andern Seite leise zu HILDEGARDIS*). Ich hab' noch von Jemand eine G'sundheit auf 'n Herzen.

HILDEGARDIS (*lächelnd*). Darf man wissen von wem?

POLYCARP. Von der schönen Hildegardis. Nur ruhig, ich trinck's da ganz in der Still'. (*Wendet sich ganz zur Seite, und leert einen Pockal.*)

HUMPENBERG. Jetzt zum Tournier!

ALLE. Zum Tournier! zum Tournier. (*Trompeten und Paucken.*)
(*ALLES geht ab, bis auf HILDEGARD und KUNIGUNDE.*)

21^{ste} Scene

(HILDEGARDIS, KUNIGUNDE, [FEE GEGENWART].)

KUNIGUNDE. Da geh'n sie hin, jeder mit der Hoffnung zu siegen.

HILDEGARDIS. Und doch sind nur zwey Preise. Nur Zwey können die Glücklichen seyn. Ich spende den Ersten Preis.

KUNIGUNDE. Den soll Ritter Eichenwald nicht erkämpfen.

HILDEGARDIS (*lächelnd*). Warum nicht, liebe Kunigunde?

KUNIGUNDE. Es muß Euch nicht beleidigen; aber ich hoffe, daß ihn der zweyte Preis mehr freuen wird, denn er erhält ihn aus meiner Hand.

(*Das ·Visier· eines Helmes, an der Trophäe zur Lincken öffnet sich, und man erblickt das Gesicht der FEE GEGENWART.*)

FEE GEGENWART. Ritter Eichenwald wird dißmahl gar keinen Preis erringen.

(*Das ·Visier· schließt sich schnell wieder.*)

HILDEGARDIS (*erstaunt*), KUNIGUNDE (*erschrocken*). Was war das?

KUNIGUNDE. Ein Unglückverkündender Geist uns'rer Ahnen.

HILDEGARDIS. Was fällt dir ein? es hat sich Jemand einen Spaß gemacht, der deine Herzens-Neigung kennt.

22^{ste} Scene

(POLYCARP, SIMPLICIUS; DIE VORIGEN.)

(*POLICARP und SIMPLICIUS kommen aus dem Hintergrunde hinter dem Bogen, ersterer von Rechts, Letzterer von Lincks, so daß sie gerade unter dem Bogen zusammentreffen.*)

POLYCARP (*zu SIMPLICIUS*). Was machst denn du da?

SIMPLICIUS. Was macht denn der Onckel da?

POLYCARP. Still, ich komm' wegen der Hildegardis, verstanden?

SIMPLICIUS. Still, ich komm' wegen der Kunigunde, verstanden?

POLYCARP. Wier seyn doch ein Paar Teuxelskerln.

SIMPLICIUS. Na, ich glaub's.

HILDEGARDIS (*zu KUNIGUNDE*). Die beyden Saprawaltburgs.

KUNIGUNDE. Der Jüngere verfolgt mich mit Liebesblicken, ich muß es meinem Eichenwald sagen.

HILDEGARDIS. Wozu, wer wird Streitigkeiten erregen;? man nimmt ihre Huldigung an, und lacht im Stillen darüber.
(*Das ·Visier· in der Trophäe öffnet sich wie früher.*)

FEE GEGENWART (*aus dem offenen ·Visier· blickend*). Das Fräulein verdirbt mir meinen Plan, ich muß ihre Gestalt annehmen.
(*Das ·Visier· schließt sich schnell wieder.*)

(POLYCARP und SIMPLICIUS treten in die Mitte vor, so daß die beyden Fräuleins an die beyden Seiten zu stehen kommen, HILDEGARDIS neben POLYCARP und KUNIGUNDE neben SIMPLICIUS.)

POLYCARP (*zu HILDEGARDIS*). Meine Gnädige!

SIMPLICIUS (*zu KUNIGUNDE*). Sie Schatz, Sie lieber!

KUNIGUNDE (*zu SIMPLICIUS*). Ziemt diese Sprache einem Ritter?

POLYCARP (*leise zu SIMPLICIUS*). Du mußt mehr ritterisch reden, so wie ich. (*Zu HILDEGARDIS.*) Sie theilen also den Preis aus mit dem Handerl, mit den molleten übereinander? (*Küßt ihr die Hand.*)

HILDEGARDIS. Wollt Ihr ihn erkämpfen?

POLYCARP. Na, wann S' was g'spüren.

SIMPLICIUS (*zu KUNIGUNDE*). Traun, edle Maid, ich trachte nach dem Preis aus Eurer Hand.

KUNIGUNDE (*zu SIMPLICIUS*). Ihr denckt also zu siegen?

SIMPLICIUS. Na, ob! So ein Turnier, das ist mir nur Leberwurst.
(*Zu POLYKARP.*) Herr Onckel, sie widersteht mir nicht.
(*Bleibt im Gespräch gegen POLYKARP gewendet.*)

KUNIGUNDE (*für sich*). Wenn Eichenwald besiegt würde, statt seiner möcht ich vor Schaam in die Erde sincken.
(*Sie versinkt schnell in die Klappe im Boden, und augenblicklich kommt die Fee GEGENWART, ganz so wie Kunigunde gekleidet durch dieselbe Klappe herauf.*)

POLYCARP (*leise zu SIMPLICIUS*). Die Hildegardis hat mir die Hand druckt, daß ich mein klein Finger noch gar nicht g'spür'. Jetzt fahren wier vor mit die Liebserklärungen, nur recht romantisch.

SIMPLICIUS (*vor der FEE GEGENWART niederkniend, die er für Kunigunden hält*). Schönste Kunigunde, ich hab' so eine

dalckete Lieb zu Ihnen, daß ich g'rad 's Teufels werden
möcht'.

POLYCARP. Hildegardis!

HILDEGARDIS. Nun?

POLYCARP (*vor ihr niederkniend*). Schöne Hildegardis, wenn ich
siege, darf ich hoffen?

HILDEGARDIS. Tragt meine Farbe beym Tournier. (*Sie nimmt
eine Schleife von ihrem Anzuge, und befestigt sie an POLYCARPS
Rüstung.*)

SIMPLICIUS (*zu KUNIGUNDE*). Wie steht's mit der Gegenlieb,
werden Sie mein?

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Manches Hinderniß ist zu
besiegen.

SIMPLICIUS. Ein Hinderniß das ist mir g'rad nur Leberwurst.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Nun wohl. (*Zärtlich.*) So traget
meine Farbe beym Tournier. (*Sie nimmt eine Schärpe von der
Farbe ihres Anzugs, von der Trophäe lincks herunter, und hängt
sie SIMPLICIUS um.*)

POLYCARP (*aufstehend, für sich*). Die kommt mir nicht mehr aus.

SIMPLICIUS (*aufstehend, für sich*). Mein g'hört sie, das ist schon
so g'wiß, als wie Leberwurst.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE (*zu SIMPLICIUS*). Nun lebt wohl
Geliebter.

SIMPLICIUS (*zur FEE*). Adieu, süße Maid!

HILDEGARDIS (*zu POLYCARP*). Lebt wohl schöner Ritter!

POLYCARP. Au Wiederseh'n, als Sieger beym Tournier.

(*HILDEGARDIS und FEE GEGENWART als KUNIGUNDE ab.*)

SIMPLICIUS (*zu POLYKARP*). Aber ist das ein prachtvoll's Leben
bey die Ritter!?

POLYCARP. Ah das ist was einig's!

SIMPLICIUS. Ich kenn' mich gar nicht aus vor Vergnügen.

POLYCARP. Ich glaub' g'rad, ich spring' auf vor Glück.

SIMPLICIUS (*auf die Schärpe zeigend die er eben erhielt*). Ich hab'
eine Schapfen.

POLYCARP (*auf die Schleife zeigend die ihm Hildegardis gab*). Und
ich hab' eine Maschen! Juheh!

SIMPLICIUS. Jetzt geh'n wier nur g'schwind zum Tournier.

POLYCARP. Herunterstechen wollen wier die Ritter, wie die
 Mehlsäck'! ha, ha, ha, ha!
 SIMPLICIUS. Das ist mir alles nur Leberwurst!
 (BEYDE *jubelnd ab.*)

Verwandlung

(Tournierplatz, vor der Feste Humpenberg; im Hintergrunde die Schrancken, zu beyden Seiten die Tribünen für die Frauen, und die Kampfrichter. Vorne zur Rechten und zur Lincken ein erhabener Sitz auf Stufen, für die beyden Preisaustheilenden Fräuleins. Alles ist mit Fahnen und Waffen geschmückt.)

23^{ste} Scene

(·Einzug zum Toumier·)

(KNAPPEN und KNECHTE kommen Paarweise, dann die RITTER, FRAUEN, HEROLDE[,] KAMPFRICHTER und PAGEN. Darunter FEE GEGENWART als KUNIGUNDE, HILDEGARDIS, RITTER HUMPENBERG, DOPPELSCHWERT, dessen GEMAHLINN, RITTER EICHENWALD, und KLEEBERG; zuletzt POLYCARP und SIMPLICIUS. HILDEGARDIS besteigt den Sitz zur Rechten, FEE GEGENWART als KUNIGUNDE den Sitz zur Lincken. PAGEN welche die beyden Preise tragen, stellen sich der eine zum Sitze Rechts, der andere zum Sitze lincks. POLYCARP und SIMPLICIUS kokettieren, wie sie im Zuge vorüber kommen, auf HILDEGARDIS und FEE GEGENWART als KUNIGUNDE. ALLES ordnet sich zu beyden Seiten.)

CHOR DER RITTER UND FRAUEN (während dem Einzug).

Des Kampfes Spiel beginnt,
 Dem Tapfern wird der Preis;
 Heil dem, der nun gewinnt
 Des Sieges Lorberreis.
 Der Frauen Hand hir beut
 Den Lohn der Tapferkeit.

(Nach dem CHOR Trompetenschall, die Schrancken werden geöffnet.)

HEROLD (*tritt vor*). Das Loos entschied, zuerst kämpft Ritter Doppelschwerdt mit Ritter Eichenwald!
 (DOPPELSCHWERDT *und* EICHENWALD *treten in die Schrancken und besteigen Pferde von Holz, aber gut geformt, und mit beweglichen Füßen.*)

POLYCARP. Ich bin neugierig, ob das Ding schwer ist.

SIMPLICIUS. Nichts, ist Leberwurst.

POLYCARP. Ich ·parier’· 50 ·fl· auf ’n Rothen.

SIMPLICIUS. ·Banco· auf ’n Blauen.
 (*Trompetenzeichen; DOPPELSCHWERDT und EICHENWALD rennen gegen einander; DOPPELSCHWERDT stürzt vom Pferde. Trompetenschall.*)

SIMPLICIUS. Der Blaue hat g’wonnen.

POLYCARP. Schau, schau, ich hätt’ drauf ·pariert·, ich g’winn meine ·Parie·.

HEROLD. Nun kämpft Ritter Eichenwald mit Ritter Simplicius.

POLYCARP. Simplici, nimm dich zusamm.

SIMPLICIUS. Wann ich herunterfall, so krieg’ ich ein Viehzorn.
 (*Geht in die Schrancken.*)

POLYCARP (*zu HILDEGARDIS*). Ich hab’ jetzt g’rad auf ’n Herr Schwager’n eine Parie von 50 ·fl· verloren.

HILDEGARDIS. Ich bedau’re.

SIMPLICIUS (*nachdem er ein Pferd bestiegen*). So oben sitzt ich.

POLYCARP. Simplici, sitz’ nicht so bucklicht.

SIMPLICIUS. Das ist just schön, ich reit’ englisch.
 (*Trompetenzeichen; EICHENWALD und SIMPLICIUS rennen gegen einander, EICHENWALD senckt die Lanze und stürzt. Trompetenschall.*)

SIMPLICIUS (*vom Pferde steigend*). Halloh! der wird doch schön g’flogen seyn.

POLYCARP. Brav, Simplici, brav!

EICHENWALD. Ich vergehe. (*Aufstehend.*)

HEROLD. Nun trifft die Reihe Ritter Kleeberg, und Ritter Policarp.

POLYCARP. Da hast es jetzt. G’fällt mir nicht die G’schicht. (*Zu SIMPLICIUS.*) Aufrichtig g’sagt, Simplici, wie ist denn das Ding?

SIMPLICIUS. Leberwurst.

POLYCARP. Red' g'scheidt, ich möcht ' wissen, ob viel zu reskier'n ist dabey.

SIMPLICIUS. Leberwurst.

POLYCARP. Geh' zum Teuxel! *(Er geht in die Schrancken.)*

SIMPLICIUS *(bey Seite)*. Ich hab' keinen Glauben drauf, daß er g'winnt.

POLYCARP. Ein sichers Roß bitt ich mir aus. *(Auf ein Pferd zeigend.)* Ist dem zu trauen?

EIN RITTER. O ja!

POLYCARP. Na also probier'n wier's halt. *(Er besteigt das Pferd.)*
Es werden eim meiner Seel d' Ängsten nicht zahlt.
(Trompetenzeichen. POLYCARP und KLEEBERG rennen gegen einander; KLEEBERG senckt die Lanze und stürzt. Trompetenschall.)

POLYCARP *(vom Pferde steigend)*. Ich hab's gleich g'wußt, der Sieg kann mir nicht entgeh'n.

HEROLD. Will es noch Jemand wagen mit den beyden tapfern Rittern Polycarp und Simplicius zu kämpfen? *(Pause.)*
Keiner wagt es.

KAMPFRICHTER. So empfangе denn Ritter Polycarp den 1^{sten},
Ritter Simplicius den 2^{ten} Preis.

HILDEGARDIS. Kniet nieder Polycarp.

POLYCARP. Da sind wier schon. *(Er kniet an den Stufen nieder.)*

HILDEGARDIS. Empfangt das gold'ne Schwerdt, als Eures Sieges Preis.

POLYCARP. Ich nimm's nicht eher, bis ich die Hand küssen darf.

HILDEGARDIS. Was fällt Euch ein?

POLYCARP. Nur her da, mit 'n schön Bratzer! *(Er nimmt ihre Hand und küßt sie.)*

DOPPELSCHWERT *(der diß bemerket)*. Ha verdammt! *(Er will das Schwert ziehen.)*

HUMPENBERG *(hält ihn zurück)*. Ruhig! ehrt das Gastrecht.

HILDEGARDIS *(hat während dem POLYCARP das Schwerdt umgehängt)*. Seyd bescheidener in Zukunft.

POLYCARP. Ich bin Sieger, darum bin ich ungeniert. *(Er steht auf, Trompeten und Paucken.)*

FEE GEGENWART als KUNIGUNDE. Ihr Simplicius empfangt den silbernen Helm, als Siegespreis aus meiner Hand.

SIMPLICIUS (*niederkniend an den Stufen ihres Sitzes*). O, ich bitt',
es muß ja nicht gleich seyn.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE (*setzt ihm den Helm auf.*)

SIMPLICIUS (*während dem*). Sie, Kunigunde!

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Was?

SIMPLICIUS. Seyn Sie hernach so gut, ich entführ' Ihnen.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Aber bedenckt –

SIMPLICIUS. Kein Aber, es bleibt schon dabey. Wie ich in die
Händ pasch', so paschen wier ab.

EICHENWALD (*zu KLEEBERG*). Was flüstern sie dort?

KLEEBERG. Sey ruhig.

SIMPLICIUS (*steht auf. Trompeten und Paucken.*)

HUMPENBERG (*zu POLYKARP*). Traun Ihr habt euch wacker
gehalten.

POLYCARP. Na, curios!

HUMPENBERG (*zu EICHENWALD*). Ich bedaure nur Euch Ritter
Eichenwald.

EICHENWALD (*sich vor die Stirne schlagend*). O, ich verwünsche
mein Geschick.

SIMPLICIUS (*klatscht in die Hände, und geht zur Seite ab.*)

MEHRERE RITTER. Tröstet Euch Ritter Eichenwald.

POLYCARP (*aufgeblasen*). Ja beym Kämpfen kommt's nur d'rauf
an, daß man g'winnt.

(ALLES *wendet sich tröstend zu EICHENWALD.*)

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE (*von ALLEN unbemerckt*). Ihr
Übermüthigen, nun soll Eure Züchtigung beginnen. (*Sie
versinckt.*)

24^{ste} Scene

(EULALIE; DIE VORIGEN.)

EULALIE (*mit fliegenden Haaren hereinstürzend*). Papa, Papa!
nehmen S' mich in Schutz!

POLYCARP. Wo kommst denn du her Töchterl?

EULALIE. Ich bin durchgegangen.

POLYCARP. Bist denn was schuldig?

EULALIE. Mein Mann ist ein Tyrann.

POLYCARP. Hat er dich schon karbatscht?

EULALIE. Noch nicht. Aber er halt't mich für treulos, wenn er nach Haus kommt, hat er g'sagt, ist's Erste, daß er mich umbringt.

POLYCARP. Das soll er probier'n nacher klagen wier 'n.

EULALIE. O, ich geh' ihm um keine Welt mehr in die Nähe.

POLYCARP. Hast auch Recht, geh lieber wieder zu mir nach Haus, ist sicherer. (*Zu den ANWESENDEN.*) Sie verzeihen, wann ich eine Störung mach', aber es sind Privatsachen, ich muß mit meiner Tochter nach Haus.

HUMPENBERG. Sie ist Ritter Ottomar's Weib, Ihr dürft sie ihm nicht vorenthalten.

ALLE RITTER. Nein das dürft Ihr nicht.

POLYCARP. Ah, da müßt' ich bitten.

HUMPENBERG. Sie muß zurück nach Eisenfels.

ALLE RITTER. Sie muß zurück.

POLYCARP. Sie wird thu'n, was ich will; und wem's nicht recht ist, der soll's anders machen; versteh'n Sie mich meine Herrn? Auf meiner Burg lach' ich Ihnen alle aus, läuten S' an bey mir so oft S' wollen, ich lass' kein hinein. G'horsamer Diener. Töchterl wier geh'n. (*Geht ab mit EULALIEN.*)

DOPPELSCHWERT. Sollen wier uns höhnen lassen von dem Gauch?

MEHRERE RITTER. Haut ihn nieder! (*Wollen ihm nach.*)

HUMPENBERG. Halt! (*Er hält sie zurück.*) Hier schützt ihn das Gastrecht; doch weh' ihm, wenn er auf seiner Feste ist.

25^{ste} Scene

(BERTRAM, *etwas später ein* ALTER KNECHT; DIE VORIGEN.)

BERTRAM (*zu* HUMPENBERG). Edler Herr, vor wenigen Minuten ist Ritter Simplicius mit Fräulein Kunigunde davongesprengt, es sah wie eine Entführung aus.

HUMPENBERG. Tod und Hölle! meine Tochter entführt!

EICHENWALD. Meine Kunigunde,! auf! dem Frevler nach!

ALLE RITTER. Setzt ihm nach!

EIN ALTER KNECHT. Es ist nicht wahr, ich komme eben aus der Burg, Fräulein Kunigunde sitzt in ihrem Gemach.

HUMPENBERG. Schurcke, du lügst!

DER ALTE KNECHT. Überzeugt Euch!

HUMPENBERG. Ich will mich nicht überzeugen, Kampf und Fehde will ich!

(ALLE FRAUEN *bestürzt ab.*)

BERTRAM (*zum KNECHT*). Fort Pursche, du bist betruncken!

EICHENWALD. Auf zum Kampfe!

HUMPENBERG. Die Feste Sapprawalt will ich zerstören, kein Stein soll auf dem andern bleiben.

CHOR DER RITTER (*sehr kurz*).

Zerstört die Feste Sapprawalt!

Der kühnen Frevler Aufenthalt.

Mit Feuer und mit Schwerdt

Sey jenes Nest zerstört.

(ALLE *in wilder Bewegung ab.*)

Verwandlung

26^{ste} Scene

(*Gemach auf der Feste Sapprawalt.*)

(SIMPLICIUS *und* FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE *treten auf.*)

SIMPLICIUS. Da sind wier. Die Entführung ist gegangen, daß es eine Freud' war.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Ich fürchte es ist alles schon verrathen.

SIMPLICIUS. Wie wär' das möglich?

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Man sah uns heimlich sprechen.

SIMPLICIUS. Das ist alles noch keine Entführung.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Man vermißt mich und Euch zu gleicher Zeit.

SIMPLICIUS. Das ist alles noch keine Entführung. Aber g'sprengt sind wier schon kurios. Einmahl hab' ich mich knapp an Roß seine Ohrwascheln erfangt.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Wenn man käme mit
gewaffneter Macht, und mich zurückverlangte, gelobt Ihr
dann als tapfrer Ritter mich zu schützen?

SIMPLICIUS (*sich in die Brust werfend*). Stracks!

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Muthig der Gefahr zu trotzen?

SIMPLICIUS. Stracks!

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Eher zu sterben, als mich zu
verlassen?

SIMPLICIUS. Traun!

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Ich weiß es, Ihr liebt Friede
und Ruhe.

SIMPLICIUS. Baß.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Aber wenn es meinen Besitz
gielt, dann zieht Ihr das Schwert.

SIMPLICIUS. Traun!

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Und begrabt Euch eher unter
den Trümmern Eu'rer Feste, eh' Ihr von meiner Seite
weicht.

SIMPLICIUS. Stracks!

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE. Wohlan so fass' ich wieder
Muth und sehe mit Euch einer schönen Zukunft entgegen.

Duett

(NB. Das ganze Duett wird im ·seriösen· Rossinischen Styl gehalten,
und ·brillant· verziert. SIMPLICIUS ·parodiert· in seinem Gesange,
den ·seriösen· Vortrag mit lächerlich hoher Tenorstimme.)

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE.

(·Solo maestoso·)

Ihr schwört mir rittlerliche Treue;
Diß bange Herz, belebt auf 's Neue
Der Hoffnung Rosenlicht
Weh dem der Treue bricht.

SIMPLICIUS.

(·Solo maestoso·)

Ich schwör's beym Glanz der blancken Waffen,
Die Feinde alle wegzuschaffen;
Geliebte du wirst sehn,
Daß sie in Guten gehn.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE *und* SIMPLICIUS (*zugleich*).

(*Andante a duo*)

Was gleicht der holden Liebe
Dem schönsten aller Triebe,
Der kettet Herz an Herz
In zaubrisch süßem Schmerz.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE.

(*Allegro furioso*)

Die Feinde sollen kommen

SIMPLICIUS.

Wier lachen nur dazu.

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE.

Ich bin nicht mehr beklommen

SIMPLICIUS.

Bald winckt uns süße Ruh.

BEYDE.

Bald winckt uns süße Ruh!

(*Allegro*)

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE (*singt folgenden Text in einer
brillante Melodie im 3/4 Tact. Zugleich.*)

Süßes Band, gewebt von Rosen
Wird uns immerdar umschlingen,
Lust und Freude wird uns bringen,
Jede Stunde, jeder Tag.
Zarter Sehnsucht süßes Kosen
Mischt nimmer sich mit Thränen,
Ausser, die der Liebe Sehnen
Zu entlocken uns vermag.
Süßes Band gewebt von Rosen
Wird uns immerdar umschlingen,
Lust und Freude wird uns bringen
Jede Stunde, jeder Tag!

SIMPLICIUS (*schnattert, während der Melodie des Soprans,
folgenden Text in ausserordentlich schnellen Triolen im
parlando-Gesange. Zugleich.*)

Mögen Gefahren sich thürmen
Und mag man die Feste bestürmen
Ich thu' dazu nix als wie lachen,

Denn was kann das Alles mir machen.
 Verteidigen müssen die Knappen
 Mit Harnisch und eisernen Kappen
 Mit Schildern mit Schwerdtern und Lanzen
 Die Feste; wier können hier tanzen,
 Derweil sie sich unten recht prügeln;
 Wier sind hinter Schloß hinter Riegeln,
 Sind lustig in unseren Zimmern,
 Der Sturm kann uns gar nix bekümmern.
 Am End' wird's die Feinde verdrüßen,
 Die Flucht wer'n ergreifen sie müssen,
 Dann können wier scherzen und küssen,
 Uns wincket ein fröhlicher Tag.

Wandelnd durch blumige Auen
 Wirst nach dem Geliebten du schauen,
 Er führt dich mit zärtlichen Kosen
 Durch Gänge von Blumen und Rosen,
 So schwinden uns Tage und Stunden,
 Bald sind wier auf immer verbunden
 Wier haben das Glück dann gefunden
 Von Rosen der Liebe umwunden.
 Die Nachtigall singt und die Wachtel,
 Und wirst du einst zur alten Schachtel,
 Das schad't uns'rer Lieb' gar kein Brösel
 Dir z'Liebe werd' ich ein alter Esel.
 So wird uns dann fröhlich das Leben
 In Freude und Wonne verschweben,
 Was kann es denn Schöner's noch geben,
 Uns trübet nicht Kummer und Plag'.

Mögen Gefahren sich thürmen
 Und mag man die Feste bestürmen,
 Ich thu' dazu nix als wie lachen,
 Denn was kann das alles mir machen.
 Vertheidigen müssen die Knappen
 Mit Harnisch und eisernen Kappen,
 Mit Schildern und Schwerdtern und Lanzen,
 Die Feste; wier können hier tanzen,

Derweil sie sich unten recht prügeln.
Sind lustig in unseren Zimmern,
Der Sturm kann uns gar nix bekümmern.
Am End', wird's die Feinde verdrüßen,
Die Flucht wer'n ergreifen sie müssen,
Dann können wier scherzen und küssen,
Uns wincket ein fröhlicher Tag!

(*Nach dem ·Duett· hüpfen BEYDE ab.*)

27^{ste} Scene

(SIMPLICIUS, FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE *kommen gleich mit* POLYCARP *und* EULALIE *zurück.*)

POLYCARP. Sey ruhig Eulalie, sie kommen uns nicht nach.

SIMPLICIUS. Seit'n Turnier haben s' die Courage verloren.

POLYCARP (*die* FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE *erblickend*). Was ist denn das? Fräule Kunigunde.

SIMPLICIUS. Das ist ein Hauptjux, Herr Onckel, ich hab s' entführt.

POLYCARP (*zur* FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE). G'freut mich unendlich, daß Sie uns die Ehr' erweisen. (*Zu* SIMPLICIUS.)

Wier seyn doch ein Paar romantische Kerlen.

SIMPLICIUS. Was macht denn die Eulalie da?

POLYCARP. Sie hat Unannehmlichkeiten zu Haus, ihr Mann will s' umbringen.

SIMPLICIUS. Im Ernst? Das ist aber wircklich romantisch.

28^{ste} Scene

(FRANZ *als Knappe tritt ein*; DIE VORIGEN, *dann* BERNHARD *als Burgvogt*, *dann ein* HEROLD.)

FRANZ. Edler Herr, ich komme Euch zu melden, daß man vom Wartthurm aus bewaffnete Schaaren auf die Feste heranrücken sieht.

POLYCARP. Was wollen s' denn?

FRANZ. Wahrscheinlich Eure Burg zerstören und Euch ermorden.

POLYCARP. Ah, das wär mir doch gar zu romantisch.

SIMPLICIUS. Sie sollen sich nicht untersteh'n.

BERNHARD (*tritt ein*). Ein Herold vom Feind' begehrt mit Euch zu sprechen.

POLYCARP. Er soll kommen.

BERNHARD (*die Thüre öffnend*). Tretet ein.

HEROLD (*eintretend*). Gott zum Gruß. (FRANZ und BERNHARD *geh'n ab.*)

POLYCARP. G'horsamer Diener, nehmen S' Platz.

HEROLD. Ich fordere im Nahmen meines gestrengen Herrn, des Ritter Ottomar von Eisenfels, augenblickliche Zurücksendung seines Weibes, auf daß er sie nach Maßgabe ihrer Schuld bestrafe.

EULALIE. Nein, ich geh' um keinen Preis.

POLYCARP. Der Ritter Ottomar hat sie grob behandelt, er bekommt sie nicht, und er soll froh seyn, wann ich ihm nicht einen Prozeß an Hals wirff.

HEROLD. Prozeß an den Hals werffen,? ich weiß nicht, was das ist, er aber wird euch Pechkränze in die Feste werffen. Hier liegt sein Fehdehandschuh. (*Wirfft einen Handschuh hin und geht ab.*)

29ste Scene

(BERNHARD; DIE VORIGEN; *dann* BERTRAM.)

BERNHARD (*zu POLYKARP*). Der Burgvogt des Ritter Humpenberg ist da, und verlangt Gehör.

POLYCARP. Herein mit ihm!

BERNHARD (*öffnet die Thüre, und geht ab, wie BERTRAM eintritt*).

POLYCARP. Was wird denn der wollen.

BERTRAM. Ich komm' Euch zu verkünden, welcher Gestalt Ritter Humpenberg im fürchterlichen Zorn entbrannt sey, ob der Entführung seiner Tochter.

POLYCARP (*zu SIMPLICIUS*). Aha, das geht dich an. (*Zu BERTRAM.*) Das ist meinen ·Neveu· seine Sach'. (*Zu SIMPLICIUS.*) Red' du.

SIMPLICIUS. Ich gieb s' nicht her, ich heurath s'.

BERTRAM. Mein Herr hat sie dem Ritter Eichenwald
versprochen.

SIMPLICIUS. Meintwegen, ich gieb s' nicht her.

BERTRAM. Mein Herr beginnt sogleich den Sturm.

SIMPLICIUS. Er soll nur stürmen. Wier haben gar eine feste
Feste, er richt't nix aus.

BERTRAM. Hier ist sein Fehdehandschuh. (*Wirft den Handschuh
hin, und geht ab.*)

POLYCARP. Handschuh' kriegeten wier g'nug zusamm.

30^{ste} Scene

(FRANZ; DIE VORIGEN; *dann* GUNTRAM.)

FRANZ (*tritt ein*). Edler Herr, Ritter Doppelschwerdts
Leibknappe verlangt vorgelassen zu werden.

POLYCARP (*freudig*). Laß ihn herein, laß ihn herein. Der bringt
mir ein Liebsbrief von der Hildegardis.

FRANZ (*die Thüre öffnend*). Kommt nur. (GUNTRAM *tritt ein*.)

POLYCARP (*zu GUNTRAM*). Was macht sie, hat s' mir s'schrieben?

GUNTRAM. Mein Herr, der gestrenge Ritter von Doppelschwerdt
schimpfiert Euch durch mich, einen kecken Gauch, der
sich erfrechte, beym Turnier, mit seiner Schwägerinn
Hildegardis zu sponsieren. Er fordert Euch augenblicklich
zum Zweykampf auf Leben und Tod, mit Schwerdt und
Lanze; wenn Ihr Euch nicht stellt, so brennt er Euch das
Dach über dem Kopf zusammen, und bratet Euch an seinem
Speere, wie einen Auerhahn.

POLYCARP (*der mit Verwunderung zugehört*). Ah das ist zu starck,
Sein Herr ist ein Narr; was geht denn ihm das an, wann mir
seine Schwägerinn g'fällt.

GUNTRAM (*grimmig*). Fort zum Kampf auf Leben und Tod!

POLYCARP. Ja g'füllte Schnecken.

GUNTRAM. Gut, hir liegt der Fehdehandschuh! (*Poltert ab,
FRANZ folgt.*)

31ste Scene

(POLYCARP, SIMPLICIUS, EULALIE, FEE GEGENWART *als*
KUNIGUNDE.)

POLYCARP. Nein, da muß ich bitten; was z'viel ist, ist z'viel!

Die Ritter seyn ja unbändige Leut'. Wegen den Bissel
·charmieren· machen s' solche Spectacel.

EULALIE. O, ich wollt' ich wär' nie in die Vorzeit gekommen!

SIMPLICIUS. Laß der Onckel gut seyn, das macht alles nix, sie
trauen sich nicht.

POLYCARP. Das ist auch noch mein Trost.

(*Man hört von Aussen den Lärm der Stürmenden.*)

32ste Scene

(BERNHARD; DIE VORIGEN; *dann* FRANZ, *dann* RITTER FUST VON
STEIN *mit* DREY KNAPPEN.)

BERNHARD (*hereinstürzend*). Gestrenger Herr sie werffen
Pechkränze in unsere Mauern, und legen die Sturmleitern
an.

POLYCARP. Es schaut doch aus, als wann sie sich traueten.

(*Ängstlich zu* BERNHARD.) Was machen wier denn jetzt?

SIMPLICIUS. Frieden!

POLYCARP. Sie sollen augenblicklich als Sieger von dannen
zieh'n.

BERNHARD. Das thu'n sie nicht, bis alles zerstört ist.

POLYCARP. Das ist eine niederträchtige Caprice.

FRANZ (*hereineilend*). Draussen steht's schlimm! Die uns'rigen
verlieren den Muth, wenn nicht die beyden edlen Ritter an
ihrer Spitze auf den Mauern kämpfen.

POLYCARP. Ich bin schwindlich, ich könnt herunter fallen.

SIMPLICIUS (*ängstlich*). Ich hab' etwas Beklemmungen, ich
kämpf' dasmahl nicht, lass' ich sagen.

FUST VON STEIN (*tritt mit* DREY KNAPPEN *ein, welche Fackeln*
tragen). Edler Herr –

POLYCARP. Wer sind Sie?

FUST VON STEIN. Fust von Stein, der sein Möglichstes zur Vertheidigung aufboth, aber vergebens, denn es sind gar keine Vorkehrungen getroffen.

POLYCARP. Die müssen halt bey Gelegenheit getroffen werden.

FUST VON STEIN. Die Mauern werden schon erstiegen.

POLYCARP (*mit wachsender Angst*). Da wird's zu spät seyn zu die Vorkehrungen.

FUST VON STEIN. An 4 Seiten bricht schon die Flamme aus.

SIMPLICIUS (*immer ängstlicher*). Ist denn die Burg nicht ·assecuriert·?

FUST VON STEIN. Die Feste kann sich nicht mehr halten.

SIMPLICIUS. Ja haben Sie glaubt, daß sich die Feste selber halten soll? das wär freylich ·comod· für Ihnen. *Sie* sollen s' halten, für das sind Sie die Mannschaft.

FUST VON STEIN. Es giebt nur ein Rettungsmittel, den geheimen Gang, er führt auf meine kleine Feste, wo Ihr sicher seyd.

SIMPLICIUS. Das is g'scheidt, der hat eine kleine Feste, wo man sicher ist.

POLYCARP. Geh'n wier nur g'schwind!

FUST VON STEIN. Hier ist die Fallthüre. (*Er öffnet an einem eisernen Ring die Fallthüre im Boden.*)
(*Die Flamme fährt zum Fenster herein.*)

POLYCARP, SIMPLICIUS, EULALIE, FRANZ, BERNHARD. Es brennt, es brennt, es brennt!
(*Sie steigen eiligst in die Fallthüre hinunter, FUST und die 3 KNAPPEN folgen.*)

FEE GEGENWART *als* KUNIGUNDE (*bey Seite, während POLYCARP und SIMPLICIUS hinuntersteigen*). Flieht nur!, jenen Schrecknissen, die Euch zur Erkenntniß Eurer Thorheit bringen, werdet Ihr nicht entgehen. (*Sie geht von den ANWESENDEN unbemerckt zur Mitte ab.*)
(*Gleich nach der Rede der FEE, fällt Schlachtmusick ein, das Getöse der Stürmenden wird stürcker, Flammen schlagen zu beyden Seiten zum Fenster herein, wenn alle die Fallthüre hinunter gestiegen sind, Verwandlung.*)

Verwandlung

33^{ste} Scene

(Das Äußere der brennenden Burg. Man sieht noch einige KNAPPEN auf den Mauern sich vertheidigen, während dem die FEINDE an der andern Seite die Mauern schon erstiegen haben. Eine Seitenpforte öffnet sich, MEHRERE KNAPPEN dringen heraus, werden mit dem FEINDE handgemein, und ziehen sich kämpfend über die Bühne. Wenn das Ganze eine kleine Weile gedauert hat, wird die Siegesfahne auf die Mauern gepflanzt, die Musick schließt. Unter den Stürmenden waren Ritter HUMPENBERG, DOPPELSCHWERDT, EICHENWALD, KLEEBERG, dann GUNTRAM und BERTRAM sichtbar. Gleich darauf die wirkliche KUNIGUNDE und der ALTE KNECHT.)

EICHENWALD. Rettet Kunigunden!

HUMPENBERG. Wo wird sie seyn?!

EICHENWALD *(auf den Thurm in der Mitte zeigend)*. In dem Thurme müssen wir sie finden, alles Übrige steht schon in Flammen!

DER ALTE KNECHT *(kommt in diesem Augenblicke mit der wirklichen KUNIGUNDE lincks aus dem Vordergrund)*. Hier ist Fräulein Kunigunde.

ALLE. Wie ist das möglich!?

EICHENWALD *(KUNIGUNDEN in die Arme schließend)*. Kunigunde!

DER ALTE KNECHT. Sie war daheim, kam nicht aus uns'rer Burg.

HUMPENBERG. Dann hat eine Betrügerinn uns hier geöff't.

Sprengt den Thurm, schleppt sie heraus.

(Musick fällt ein, ALLES eilt gegen den Thurm. Donnerschlag. Die brennende Feste verwandelt sich in einen Christallentempel, in welchem auf einem Throne die FEE GEGENWART von GENIEN und NYMPHEN umgeben, sitzt. Die RITTER prallen nach beyden Seiten zurück, und bleiben in lebloser Erstarrung bis zum Schlusse. Der untere Theil, der quer über die Bühne laufenden Burgmauer, ungefähr 7 Schuhe hoch, bleibt noch einige Secunden stehen. Dann fällt auch dieser zusammen, und man sieht die innern Wölbungen des geheimen Bogenganges. Die vorderen Bogen-Zwischenräume sind mit gespanntem

Schleyer ausgefüllt, hinter welchem man POLYCARP, SIMPLICIUS, RITTER FUST, EULALIEN, FRANZ und BERNHARD, welchen die 3 KNAPPEN mit den Fackeln vorleuchten, vorüberziehen sieht. Gleich nach der Verwandlung in den Kristallentempel beginnt:)

CHOR DER NYMPHEN.

Sieh', wie sie staunend steh'n,
Wenn deine Macht sie seh'n,
Betäubung fesselt ganz
Sie ob dem Strahlenglanz.

(Griechisches Feuer beleuchtet die GRUPPE, nur der bedeckte Gang ist vom dunckelrothen Fackelschein erleuchtet. Der Vorhang fällt.)

(·Ende des 2^{ten} Actes·.)

III. ACT

(Kleiner Burghof mit Bäumen auf der Feste Stein. Rechts der Wartthurm, links das Wohngebäude mit practicablem Eingang. Im Hintergrunde eine Pforte in der Mauer, mit großen Riegeln. Es ist Abend. KNECHTE machen die Runde, und verschließen die Pforte. POLYCARP sitzt auf einer Steinbanck links vor dem Wohngebäude in trübseeliger Stellung.)

[1ste Scene]

CHOR DER KNECHTE *(welche aus dem Wartthurm kommen).*

Bald wird es Nacht,
 Nur stets gewacht,
 Denn die Gefahr
 Droht immerdar.
 Frisch, auf der Huth,
 Dann geht es gut;
 Der Überfall
 Lauscht überall;
 Die Feste Stein
 Wird sicher seyn,
 Denn Wachsamkeit
 Beut Sicherheit.

(Während dem wurde die Pforte geschlossen, die KNECHTE gehen ab, links hinter dem Wohngebäude.)

POLYCARP *(allein, er gähnt).* Das ist eine recht hübsche Unterhaltung, wie man da seinen Abend zubringt. *(Steht auf und geht auf und ab.)* Nein, – man mag's betrachten, wie man will, aus 'n Ritterleben schaut nix heraus. Auf Ehre, mir kann man jetzt glauben, denn ich red' aus Erfahrung, es ist nichts g'schenckt's an der Vorzeit.

Lied

I.

So alleweil fortleb'n, da unter die Ritter,
 Na, g'horschamer Diener, ah das wär nit bitter!
 Die Vorzeit, ich muß Ihnen's aufrichtig sag'n,
 Die liegt mir schon g'rad wie a Schammerl in Mag'n;

Mit all ihren Schönheiten, lassen S' mich aus,
Man bringt bey die G'schichten sein Geld nicht heraus.

2.

In der neuen Zeit zanckt man sich doch nur mit Worten,
In der alten sagn s' nix, sondern thu'n eim ermorden;
In der neuen Zeit beuteln s' eim höchstens den Schopf,
In der alten verbrennen s' eim d'Burg übern Kopf;
Man schließt durch die Erden fort, g'rad wie a Maus,
Bedanck' mich, da bringt man sein Geld nicht heraus.

3.

Will man in der neu'n Zeit mit Frauen ·charmieren·,
Da giebt's viele Männer, die geh'n dann spatzieren;
Was d'Eifersucht anbelangt, hab'n s' gute Mäg'n,
Ein Ritter, der packt eim gleich, hast 'n nit g'sehg'n!
Und fordert auf Leben und Tod eim heraus,
Bedanck' mich, da bringt man sein Geld nicht heraus.
(Will ab, unter dem Eingange des Wohngebäudes begegnet ihm
SIMPLICIUS.)

2^{te} Scene

(SIMPLICIUS, POLYCARP.)

SIMPLICIUS (*sehr heiter*). Herr Onckel!

POLYCARP. Wie ist dir denn Simplici?

SIMPLICIUS. Gut, recht gut.

POLYCARP. Verstell' dich nicht; du hast im Tumult deine
Geliebte verloren, und das geht dir sehr zu Herzen.

SIMPLICIUS. Weil nur ich gerettet bin, an der Geliebten liegt mir
nix.

POLYCARP (*erstaunt*). Nein, diese edle Standhaftigkeit –!

SIMPLICIUS. Ja, die kriegt man nicht beym Greißler, nur
wenigen heroischen Gemüthern is sie angebohren.

POLYCARP. Ich muß dir sagen, ich für meinen Theil, ich bin
halben Theil ·desperat·.

SIMPLICIUS. Wegen was denn?

POLYCARP. Weil s' uns Hab' und Gut verbrennt haben.

SIMPLICIUS. Das macht nix.

POLYCARP. So, das macht nix, daß ich jetzt bey mein Vasallen 's
Gnadenbrodt fressen muß.

SIMPLICIUS. Aziwoi, wier werd'n bald wieder reich seyn, da
giebt's schon Mittel dafür.

POLYCARP. Ein Mittel? Ich weiß kein's.

SIMPLICIUS. Kurzsichtiger Thor!

POLYCARP. Du, sey nicht grob gegen dein Onckel.

SIMPLICIUS. Nein, ich red' ja nur ritterisch.

POLYCARP. Jetzt sag' mir g'schwind das Mittel, daß wier reich
werden.

SIMPLICIUS. Was thut man in der Vorzeit, wenn einem der Faden
ausgeht? Man zieht nach Palestina, besteht Ebentheuer, und
bringt dann von die Sarazenen ein Paar Metzen Edelsteiner
z'ruck; dann hat alles ein and'res G'sicht.

POLYCARP. Aber schau', du bist ein g'scheidter Kerl.

SIMPLICIUS. Ja ich hab' einen offenen Kopf. *(Er gähnt.)*

POLYCARP. Der Plan ist prächtig, wier geh'n gleich fort.

SIMPLICIUS. Freylich beym Mondschein.

POLYCARP. Weißt du aber den Weg nach Palestina?

SIMPLICIUS. Bey der Hernalser-Linie aussı.

POLYCARP. Was fällt dir denn ein,? Hernalser-Lienie giebt's ja
keine in der Vorzeit.

SIMPLICIUS. Ist richtig. Na, aber in der Vorzeit, da sagt uns ja ein
jed's klein's Kind, wo man nach Palestina geht.

POLYCARP. Ist auch wahr. Also fort, und keine Zeit verloren.

SIMPLICIUS. Die Ritter werd'n schau'n, wann wier
z'ruckkommen.

POLYCARP. Mit die Reichthümer, ha, ha, das wird ein Leben
werd'n; nur g'schwind fort.

(BEYDE ab in das Wohngebäude.)

3te Scene

*(Die KNECHTE, welche die Runde gemacht haben, kehren zurück mit
ihnen Ritter FUST und VEIT.)*

CHOR DER KNECHTE *(sehr kurz).*

Alles ruhig, alles still,

Nun mag kommen, was da will,
Denn wier haben Mann für Mann
Uns're Schuldigkeit gethan.

(Die KNECHTE ab, in den Wartthurm.)

(FUST, VEIT.)

FUST *(heimlich)*. Hast du die Gestalten bemerckt, die um die
Feste schleichen.

VEIT. Hu!

FUST. Es sind keine Feinde.

VEIT. Hu!

FUST. Vermummte waren's.

VEIT. Hu!

FUST. Folg' mir, und schweig' über alles. *(Ab in den Wartthurm.)*

VEIT. Hu! *(Folgt ihm.)*

4te Scene

(POLYCARP und SIMPLICIUS.)

(BEYDE kommen als Kreuzritter gekleidet mit Polstern und andern lächerlichen Requisiten bepackt, aus dem Wohngebäude.)

POLYCARP. Reis'fertig sind wier, jetzt kann's angeh'n. Simplici,
hast alles?

SIMPLICIUS. Mein Schnopftüchel hab' ich vergessen. *(Geht wieder zurück.)*

POLYCARP. Aber schau, wie unvorsichtig! – Ehre, dem Ehre
gebührt, 's Durchgeh'n ist wieder in der Ritterzeit schöner;
In der modernen Zeit, wie weit kommt man? sie dagrabeln
eim gleich; aber so bis Palästina, das will was g'sagt haben.

SIMPLICIUS. Ich hab's schon. Jetzt fürcht' ich nur Ein's; daß's
zum Regnen anfangt, eh' wier nach Palästina kommen.

POLYCARP. Ich glaub nicht; 's Wetter wird sich halten, ich müßt
sonst schon was in die Hühneraugen g'spüren.

SIMPLICIUS. Also geh'n wier.

POLYCARP. Machen wier uns auf 'n Weg.

*(Sie gehen zur Pforte um aufzuriegeln, es wird von Aussen
3 Mahl starck an die Pforte geschlagen.)*

POLYCARP *und* SIMPLICIUS (*prallen erschrocken zurück*). Was war das?

STIMME VON AUSSEN. Aufgemacht.

POLYCARP (*leise zu SIMPLICIUS*). Das lassen wier bleiben.

(*Drey stärckere Schläge geschehen an die Pforte.*)

POLYCARP (*leise zu SIMPLICIUS*). Rühr' dich nicht.

STIMME VON AUSSEN. Aufgemacht!

SIMPLICIUS (*schreyt hinaus*). Es ist kein Mensch da!

POLYCARP. Aber Simp –

STIMME VON AUSSEN. Niemand? Ich höre doch sprechen.

SIMPLICIUS (*hinausrufend*). Es schläft alles.

STIMME VON AUSSEN. Du sprichst doch, Pursche!

SIMPLICIUS (*hinausrufend*). Ich red' im Schlaf.

STIMME VON AUSSEN (*immer unwilliger*). Zum letztenmahle, aufgemacht!

SIMPLICIUS. Der Hausmeister hat heut sein Ehrentag, er sperrt nicht auf.

STIMME VON AUSSEN. Auf! oder ich spreng die Pforte!

POLYCARP. Wier kommen schon! (*Während er mit SIMPLICIUS die Riegel zurückschiebt.*) Man kann doch nicht wissen wer's ist. (*Die Pforte geht auf*)

5^{te} Scene

(BERTRAM *als* VERMUMMTER; DIE VORIGEN [*später* 4 ANDERE VERMUMMTE].)

VERMUMMTER (*tritt ein und betrachtet BEYDE.*)

POLYCARP (*erschrocken*). Um alles in der Welt, der schaut aus!

SIMPLICIUS. Pfui Teuxel! Wann der a Bissel ein Gold auf sich hätt', so glaubet man, er ist aus dörrte Zweschben z'sammg'setzt.

POLYCARP. Wem suchen Sie eigentlich?

VERMUMMTER. Polycarp und Simplicius, ich habe gleich die Rechten gefunden.

POLYCARP. Also glauben Sie, daß wier die Rechten sind? Das ist mir nicht recht.

VERMUMMTER. Das Vehmgericht ladet euch vor seinen
Richterstuhl.

SIMPLICIUS (*erschrocken*). Au weh, 's Vehmg'richt, au, weh!

POLYCARP (*zu SIMPLICIUS*). Was schreyst denn, wier haben ja
nichts ang'stellt. Mir ist das g'rad angenehm, denn ich hab'
den Plan meine Feinde zu belangen.

VERMUMMTER. Ihr selbst seydt der furchtbarsten Verbrechen
angeklagt.

POLYCARP. Dann geh' ich gar nicht hin.

VERMUMMTER. Ihr müßt erscheinen.

SIMPLICIUS (*der sich wieder gefaßt hat*). Eine Empfehlung an 's
Vehmgericht, es ist schon gut, und wier werd'n kommen die
Tag einmahl.

VERMUMMTER. Ihr müßt sogleich mit. (*Er pfeift, augenblicklich
erscheinen 4 VERMUMMTE an der Pforte. Zu POLYCARP und
SIMPLICIUS.*) Wollt ihr?

POLYCARP und SIMPLICIUS (*sehr erschrocken und zitternd*). Ja, ja,
wier geh'n schon.

VERMUMMTER (*während ZWEY ANDERE VERMUMMTE mit weißen
Tüchern vortreten, zu POLYCARP und SIMPLICIUS*). Laßt Euch
die Augen verbinden.

POLYCARP. Warum denn?

SIMPLICIUS. Ich mag nicht.

VERMUMMTER (*mit furchtbarer Stimme*). Gehorcht! (*Die
VERMUMMTEN packen POLYCARP und SIMPLICIUS.*)

POLYCARP und SIMPLICIUS. O, ja; wier gehorchen schon.
(*BEYDEN werden die Augen verbunden.*)

POLYCARP (*jammernd*). Das ist ein schön's Blindermäuselspiel.

VERMUMMTER. Stille kein Wort.

POLYCARP. Wer hat denn was g'red't?

SIMPLICIUS. Kein Mensch red't was, und der schreyt alleweil.

VERMUMMTER (*zu SIMPLICIUS*). Still Pursche!

SIMPLICIUS (*schreyend*). Ich bin ja schon still!

POLYCARP (*sehr laut*). Keiner mußt sich, und 's ist nicht recht.

VERMUMMTER. Keinen Laut, oder ihr seydt des Todes.

(*BEYDE, indem sie von den VERMUMMTEN fortgeführt werden,
zugleich und laut schreyend.*)

POLYCARP. Nehmen Sie doch Raison an, Sie hören, daß keiner ein Wort red't; – o wann ich nur schon 's Vehmg'richt überstanden hätt'!

SIMPLICIUS. O mein Gott ich bring vor Ängsten kein Wort heraus. – Auweh, auweh! jetzt müssen wier zum Vehmgericht!

(ALLES *ab.*)

Verwandlung

(Höhle des Vehmgerichts. Die FROHNEN bringen einen schwarzbehangenen Tisch und Stühle. Mit der Verwandlung beginnt eine dumpfe kurze Musick, während welcher es 12 Uhr schlägt.)

6te Scene

(RITTER HUMPENBERG *als* VORSITZER *des Vehmgerichts*, RITTER DOPPELSCHWERTD *als* 1^{ster} SCHÖPPE, MEHRERE SCHÖPPEN *und* FROHNEN *des Gericht's.*)

DER VORSITZER. Die wichtige Stunde hat geschlagen.

ERSTER SCHÖPPE. Wier werden Gericht halten, und dißmahl in unserer eig'nen Sache richten.

DER VORSITZER. Desto strenger müssen wier strafen, daß es nicht heiße, wier haben um die Edelmüthigen zu spielen, das Recht verletzt.

ERSTER SCHÖPPE (*zu einem FROHNEN*). Sind die Angeklagten vorgeladen?

FROHNE. Ja.

DER VORSITZER. Man bringe sie.

(ALLE *nehmen die Larven vor.*)

7te Scene

(POLYCARP *und* SIMPLICIUS *werden von den VERMUMMTEN gebracht*; DIE VORIGEN.)

SIMPLICIUS. Da schaut's höllisch aus.

POLYCARP. Es muß wer g'storben seyn, weil alles so schwarz ist.

DER VORSITZER (*verlarvt*). Legt den Verbrechern Ketten an!

POLYCARP. Aber was fällt Ihnen denn ein, warum denn Ketten?

DER VORSITZER (*während POLYCARP und SIMPLICIUS von den FROHNEN mit Ketten belegt werden*). Es ist ein alter Gebrauch, den muß man ehren.

SIMPLICIUS. Was haben wier denn gethan?

ERSTER SCHÖPPE (*verlarvt*). Das werdet ihr sogleich hören.

DER VORSITZER. Ihr Ritter Polykarp habt dem Ritter Ottomar von Eisenfels sein Weib vorenthalten.

POLYCARP. Weil sie meine Tochter ist, und weil er s' hat umbringen wollen.

DER VORSITZER. In eh'liche Zwistigkeiten soll man sich nicht mischen. Doch das wäre noch das Geringste.

ERSTER SCHÖPPE. Aber Ihr habt den Ritter Doppelschwerdt durch Liebesblicke, die Ihr auf seine Schwägerinn warft, dermaßen zum Zorn gereitzt, daß er Euch die Burg verbrannte, das ist Euer größtes Verbrechen.

POLYCARP. Was? das ist *mein* Verbrechen, wenn mir einer meine Burg verbrennt?

DER VORSITZER. Schweigt, Ihr seyd überwiesen. Doch der größte Verbrecher steht dort. (*Auf SIMPLICIUS zeigend.*)

SIMPLICIUS. Na, wär mir nit lieb!

DER VORSITZER. Du hast den Gesetzen der Ritterschaft, der Ehre, und des Gastrechts Hohn gesprochen, und das Recht mit Füßen getreten.

SIMPLICIUS. Plausch' nit Peppi, 's is alles erlogen.

DER VORSITZER. Ha Frecher, nicht in diesem Tone spricht man mit mir! Du hattest die Absicht, des Humpenbergers Tochter zu entführen.

SIMPLICIUS. Wegen den Bissel Entführen wird's auch noch nicht aus seyn.

DER VORSITZER. Er gesteht sein Verbrechen.

ALLE SCHÖPPEN. Sie sind überwiesen.

ERSTER SCHÖPPE. Nun zum Urtheil.

DER VORSITZER. Ich will nachsichtig seyn. Man werffe sie in den Hungerthurm.

POLYCARP *und* SIMPLICIUS (*erschrocken*). In Hungerthurm?

POLYCARP. Auf wie lang?

DER VORSITZER. Auf 8 Tage.

POLYCARP (*zu SIMPLICIUS*). Das wär nicht lang. Aber wenn wier
etwan nix z' Essen kriegen, weil's der Hungerthurm heißt?

SIMPLICIUS. Ah nein; das ist nur so eine Benennung. In Wien
heißt's auch beyn rothen Thurm, und es ist gar kein Thurm
da, und roth ist er auch nicht. Ah, wier kriegen schon was,
das Urtheil thut's.

POLYCARP. Meine Meynung sagen, muß ich denen Herrn doch.

DER VORSITZER (*zu den FROHNEN*). Führt sie fort!

POLYCARP (*zum VORSITZER*). Ich geh', aber wann die 8 Tag' aus
sind, dann zittre vor meiner Rache.

SIMPLICIUS. Rache! (*BEYDE werden abgeführt.*)

DER VORSITZER. Wier haben milde gerichtet, und gerecht.

(*ALLE stehen auf, und gehen zur Seite, woher sie gekommen sind
ab.*)

Verwandlung

(*Das Innere des Hungerthurm's.*)

8te Scene

(*GELDSACK sitzt in Ketten auf einer Steinbanck, gleich darauf*

POLYCARP und SIMPLICIUS.)

GELDSACK. Jetzt wird's mir bald z'viel. Wenn man Geld in Sack
hat, und nichts z'Fressen, da hungert eim doppelt. O, ich
bin in der Vorzeit abscheulich in die Soß gekommen. (*Man
hört die Schlösser öffnen.*) Aha jetzt werden sie 's Speiszettel
bringen.

POLYCARP *und* SIMPLICIUS (*werden von VERMUMMTEN welche
sogleich wieder abgehen hereingeführt, man hört die Schlösser
wieder versperren.*)

POLYCARP. Das ist ein niederträchtiger Arrest.

SIMPLICIUS. Wegen 8 Tag macht's nix aus.

GELDSACK. Herr von Sapprawalt –!?

POLYCARP (*erstaunt*). Sie sind auch da?

SIMPLICIUS. Was Tausend, der Herr von Geldsack!?

POLYCARP. Auf wie lang sind Sie –

GELDSACK. Auf 8 Tag’.

POLYCARP. Wier auch.

GELDSACK. Wenn nur bald was z’Essen kämet.

SIMPLICIUS. Ah, das wär doch starck, wenn man in
Hungerthurm nix krieget.

GELDSACK. Ich bin seit Mittag da, mit nüchternen Magen.

SIMPLICIUS. Sie werden geglaubt haben, Sie haben schon
abg’speist.

POLYCARP. Jetzt handelt es sich aber um ein ·Souper·.

GELDSACK. Sie werden kommen, und ich hab Geld bey mir,
wier werden schon was krieg’n.

9te Scene

(DER KERKERMEISTER; DIE VORIGEN.)

DER KERKERMEISTER (*tritt ein.*)

GELDSACK (*nimmt Geld aus der Tasche und sagt zum*

KERKERMEISTER). Sie haben S’ die Güte hohlen S’ uns eine
Maß Wein, und bringen S’ ein Speißzettel.

KERKERMEISTER. Seyd Ihr verrückt? (*Wendet sich und untersucht
ein Eisernes Gitter an der Wand.*) Alles fest –

SIMPLICIUS (*halb ängstlich, halb grob*). Ja was wär’ denn das?

POLYCARP (*zum KERKERMEISTER*). Hören Sie das ist nicht
a so; wenn man wem einsperrt, so muß man ihn auch
verköstigen.

KERKERMEISTER. Was fällt Euch denn ein, Ihr seydt ja im
Hungerthurm.

POLYCARP. Na, und deßwegen?

KERKERMEISTER. Hungert Ihr so lange bis Ihr todt seydt.

SIMPLICIUS. O verfluchte Tabl ·d’hotte·!

GELDSACK (*zum KERKERMEISTER*). Lassen Sie ein g’scheidt’s
Wort mit sich reden, da ist Geld.

KERKERMEISTER. Wozu jetzt? ich werd’ Euer Geld schon
finden, eh’ ich Euch hir verscharre.

GELDSACK (*im höchsten Schreck*). Um alles in der Welt! also müssen wier da –?

KERKERMEISTER. Verhungern müßt Ihr! (*Geht ab und versperrt von Aussen.*)

POLYCARP, SIMPLICIUS, GELDSACK (*ausser sich*). Entsetzlich!

10^{te} Scene

(DIE VORIGEN *ohne* KERKERMEISTER.)

(ALLE DREY *gehen wie wahnsinnig herum.*)

POLYCARP. Verhungern hat er g'sagt, das halt ich nicht aus.

GELDSACK. Mein Magen vertragt's nicht.

SIMPLICIUS. Ich friß'n Herrn Onckel.

ALLE DREY. Gräßlich! Schrecklich! Entsetzlich!

GELDSACK. Wenn ich nur ein Paar Rostbrateln hätt'!

POLYCARP (*mit Thränen*). Mit ein halbeten Kapäunl wär ich zufrieden.

SIMPLICIUS. O, Gott! eine alte Perücken machet mich glücklich, ich machet mir aus 'n Haarpuder ein Sterz!

GELDSACK. Was hab ich jetzt von mein Geld!?

POLYCARP. Wie gut war's in der modernen Welt, der Teufel soll die Vorzeit hohlen!

SIMPLICIUS. Ich verzweifel.

POLYCARP. Ich bin schon verzweifelt.

GELDSACK. Verhungern, und ich bin doch ein Kerl, der Geld hat.

POLYCARP. Reißen wier einander d'Haar aus, aus ·Desperation·.

ALLE DREY (*in höchster Verzweiflung niederstürzend*). Verhungern! Verzweiflung wier sind deine Opfer!

11^{te} Scene

(FEE GEGENWART, DIE VORIGEN.)

(*Einige Tacte Musick, die GEGENWART in reichem Feenkostüm, kommt aus der Versenckung.*)

FEE GEGENWART (*verschleyert*). Nun wie gefällt's Euch in der Vorzeit?

ALLE 3 (*untereinander*). O, mächtigste, großmüthigste, gütigste, schönste, beste Fee, oder wer Sie sind, haben Sie Barmherzigkeit.

POLYCARP. Wier haben seit heut Abend nichts gegessen.

FEE GEGENWART. Was wollt ihr? Ihr seyd in der Vergangenheit, die ihr Euch gewünscht.

ALLE DREY. Verhungern soll'n wier!

FEE GEGENWART (*auf GELDSACK zeigend*). Dieser Herr hat ja Geld.

GELDSACK. Da können wier nichts herunterbeissen davon.

POLYCARP. Wier seyn in Hungerthurm.

FEE GEGENWART (*zu POLYCARP und SIMPLICIUS*). Ihr wart unzufrieden mit der Gegenwart, die das Füllhorn ihrer Gaben so reichlich über euch gestreut.

POLYCARP *und* SIMPLICIUS. Wier waren ein Paar Eseln.

FEE GEGENWART. Seht Ihr das ein?

POLYCARP *und* SIMPLICIUS. Im Hungerthurm sieht man alles ein.

FEE GEGENWART. Nun denn, so nehmt die ausgestand'ne Angst als wohlverdiente Strafe eurer Thorheit hin.

(Sie winckt mit dem Zauberstabe. Musick fällt ein. Die altdeutschen Kleider POLICARPS, SIMPLICIUS' und GELDSACKS verschwinden, und sie sind in moderner Kleidung, so wie sie auf dem Balle waren.)

Verwandlung

12te Scene

(Garten Salon in Saprawalt's Hause, der Hintergrund besteht in einem Bogen, welcher ganz mit Drapperien geschlossen ist. Zahlreiche GÄSTE sind versammelt, EULALIE, FRAU VON DUCATENSTEIN, PETRONELLA, und alle PERSONEN, welche im ersten Acte beym Balle anwesend waren.)

POLYCARP, GELDSACK, SIMPLICIUS (*mit freudigem Erstaunen*). Was ist das?!

FEE GEGENWART (*sich entschleyernd, zu POLYCARP und SIMPLICIUS*). Ihr seyd in eurem vorigen Zustand, den ihr so unerträglich fandet.

POLYCARP *und* SIMPLICIUS. Jetzt sind wier glücklich, übergücklich, Juheh!

FEE GEGENWART (*zu FRAU VON DUCATENSTEIN auf POLYCARP und SIMPLICIUS zeigend*). Ihre Thorheit ist geheilt.

GELDSACK (*zur FEE GEGENWART*). Jetzt hab' ich erst die Ehre zu kennen.

FEE GEGENWART. Da, nehmen Sie als Ersatz für das Erlittene, die gebesserte EULALIE hin. (*Führt ihm EULALIEN zu.*)

GELDSACK. Eulalie!

EULALIE (*zugleich*). Mein Bräutigam! (*Umarmung.*)

GELDSACK (*zur FEE GEGENWART*). Wird sie mich nicht mehr maltraitieren?

EULALIE (*welche es gehört hat*). Gewiß nicht.

POLYCARP (*zu FRAU VON DUCATENSTEIN*). Das war eine Tour! Jetzt nur g'schwind zum Verlobungsfest. (*Zu PETRONELLA.*) Ist's gefällig.

PETRONELLA. O ja!

FRAU VON DUCATENSTEIN (*zu SIMPLICIUS*). Sind Sie auch gebessert?

SIMPLICIUS. O, sehr! es giebt gar nix besser's mehr.

FRAU VON DUCATENSTEIN (*ihm PETRONELLA zuführend*). So sey sie die Ihrige.

FEE GEGENWART. Nun denn seyd alle glücklich, und lebt wohl! (*Sie versinckt zur Hälfte.*)

POLYCARP (*ihr nachrufend*). Frau Fee! auf ein Wort!

FEE GEGENWART. Was steht zu Diensten?

POLYCARP. Dürft' ich bitten zum ewigen Andencken um Ihre ·Address'·?

FEE GEGENWART. Meine ·Adresse·?

POLYCARP. Ja, wo Sie ·logieren·? (*Er zieht die Schreibtafel hervor.*)

FEE GEGENWART. Über dem Grabe der Vergangenheit thront die Gegenwart im rosigen Schimmer. (*Sie versinckt.*)

POLYCARP (*welcher es aufnotiert hat*). Ich danck', das ist leicht zum finden. Jetzt nur bald zur Tafel, daß ich den Hungerthurm vergieß. Die Vorzeit hat schöne Sachen, es

kommt nur auf 'n ·Gusto· an, aber ich sag', und bleib dabey,
die Gegenwart ist das Beste.

Schlussgesang

I

EULALIE.

Die Männer der Vorzeit, die war'n gar zu streng;
Ich frag', welche Frau halt't das aus in die Läng'?
Die Männer der Geg'nowart sind besser gezog'n,
D'rum wer'n sie auch nie von die Weiber betrog'n.

2.

SIMPLICIUS.

Die ·Geg'nowart· is gar eine mächtige Fee;
Die hat uns schön zwiefelt, wier hab'n unsern Thee.
's War recht, denn wier hab'n über d'Geg'nowart gemurrt,
Jetzt sehn wier's erst ein das Ding, d'Geg'nowart is gurt.

3.

POLYCARP.

Z' Raisonier'n über d'Geg'nowart fällt [uns] nimmer ein,
Die Geg'nowart ist 's Schönste 's kann nix Schöners seyn!
Doch nein; (*Gegen das Publicum.*)

Ihre Geg'nowart is d'Hauptsach von All'n,
Nur durch Ihre Geg'nowart kann uns d'Geg'nowart g'fall'n.
(*Die PERSONEN IM VORDERGRUNDE theilen sich zu beyden
Seiten, die Drapperie, welche den Hintergrund bedeckte,
verschwindet, und man sieht das Grabmahl der Vergangenheit.
In einem ganz schwarzen Saale ruht auf einem weissen
Postamente die VERGANGENHEIT in schlummernder Stellung,
ganz weiß gekleidet. Zu beyden Seiten sind RITTER, als
Geistergestalten in ganz weissen Harnischen ·grouppiert·,
sie tragen Spiritusfackeln in den Händen, griechisches Feuer
beleuchtet das ganze Bild, nach einer kleinen Weile versincken
die RITTER und das Grabmahl langsam, und zu gleicher Zeit
kommt von oben herab eine rosenrothe Wolcken Decoration,
mit einem großen Stern im Hintergrunde, in welchem die FEE
GEGENWART auf einem Throne sitzt, sie ist im glänzendsten
Schmucke, GENIEN mit Blumen·guirlanden· sind zu beyden
Seiten ·grouppiert·. Mit der Wolckendekoration, senckt sich von*

*oben der Schimmer des rosenrothen Feuers herab, welcher,
wenn die ·Decoration· vollends herunter ist, sich über die ganze
Bühne verbreitet. Unter passender Musick fällt der Vorhang.)*

·Ende·.